



„Karl Klostermann – Dichter des Böhmerwaldes e. V.“

bayer. Sektion Grafenau

Internet: www.karl-klostermann.de

Geschäftsstelle
Gerhard Hopp
Bonhoeffer Str. 24
94513 Schönberg
Tel. 08554 2364
gerhard-hopp@web.de

Jahresbericht 2021



Böhmerwaldfahrt des Karl Klostermann Vereins e.V. 2021 – Kirche in Javorna/Seewiesen

Inhalt

Protokoll der „Skype – Sitzung des Karl Klostermann Vereins“	3
Karl Klostermann Verein spendet für Glocken in Bergreichenstein 29.04.2021	5
Besuch bei Glasmacher Egon Gerl – Zwiesel 06.05.2021	6
Egon Gerl und die Lüster in der Kirche von Seewiesen/Javorna	7
Quellöffnung an der Hauswaldkapelle am 08.05.2021	9
„Im Böhmerwaldparadies“: Buchvorstellung des Karl Klostermann Vereins im Schloss Ludwigsthal bei Zwiesel am 08.07.2021	10
Besuch am Montag, 26.07. 2021 bei unserem Präsidenten MDL Dr. Hopp in Perwolving	14
Beantwortung der KKV Sonntagsfrage vom 20.12.2020	26
Langlaufrunde um Horska Kvilda ca 10 km	30
2. Sonntagsrätsel Beantwortung: WINTERBERG	31
1. Die Stadt Winterberg 13. bis 16. Jahrhundert	31
2. Das Schloss Winterberg	32
3. Sonstige Baudenkmäler	34
Wiedersehen an der Hauswaldkapelle 14.08.2021	36
Erinnerung an die Geschichte der Paterlhütte	38
Kreuzsegnungen auf der „ Patterlhütte	38
Kirche in Seewiesen/Javorna	42
Besuch bei Fritz Pfaffl Zwiesel durch den Vorstand des KKV 31.08.2021	45
Buchtaufe in Schloss Ludwigsthal, 30.10.2021	46
Protokoll über die Mitgliederversammlung 30.10.2021	49
Vorstandschaft des Karl Klostermann Vereins nahm beim Buch-Festival „Šumava Litera“ in Winterberg/Vimperk teil	49
Das beste deutschsprachige Buch über den Böhmerwald	53
Ehrenpreis für unser Vereinsmitglied Hans Schopf	53
Noch ein Hinweis in eigener Sache:	55

1. Vorsitzender:	Ossi Heindl • Karl Klostermannweg 4 • 94258 Frauenau email: conny-heindl@web.de
Sitz des Vereins:	Grafenau
Alternierende Präsidenten:	Dr Gerhard Hopp MdL Perwolving 11 a - 93486 Runding Pavel Stelzer – Pilsen / CZ
Bankverbindung:	VR-Bank Spiegelau - Kto.Nr. 270 81 40 - BLZ 741 641 49 IBAN DE81 7419 0000 0002 7081 40 – BIC GENODEF 1 DGV

Impressum

Zusammenstellung

Gerhard Hopp

Grafische Gestaltung

Hans Schopf

Beiträge

Christa Steger, Ossi Heindl, Hans Schopf

Zeitungsberichte

Bayerwaldbote Zwiesel, Grafenauer Anzeiger, Kötztinger Zeitung, Viechtacher Zeitung

Fotos

Christa und Willi Steger, Hildegard Piendl, Hans Schopf, Gerhard Hopp

Besonders bedanken möchte ich mich bei Christa und Willi Steger, Ossi Heindl und Hans Schopf, sowie bei meiner Frau, Hildegard Piendl, für die tatkräftige Unterstützung.

Liebe Karl Klostermann Freunde,

die Corona Pandemie hat auch das Vereinsleben des Karl Klostermann Vereins stark beeinträchtigt. Dennoch möchte ich Sie mit diesem Jahresbericht über die Aktivitäten des Vereins informieren und Ihnen zusätzlich – so hoffe ich wenigstens – eine kleine Weihnachtsfreude machen.

Ich beginne unseren Jahresbericht in diesen schweren Zeiten der „Corona Pandemie“ gleich mit einer Ausnahme. Damit Sie einen kleinen Einblick gewinnen können, wie ein Verein auch in dieser Situation handlungsfähig bleiben kann, habe ich Ihnen unten stehendes Protokoll unserer „Skype- Vorstandssitzung“ abgedruckt:

Protokoll der „Skype – Sitzung des Karl Klostermann Vereins“

am 19.02.2021 um 17 Uhr

Teilnehmer: Ossi Heindl, Václav Sclenář, Peter Kuncl, Christa und Willi Steger, Josef Rückl und Gerhard Hopp

Eröffnung der Internetkonferenz durch Ossi Heindl mit Begrüßung der Teilnehmer

Aktuell sehr wichtiges Thema: Museumsbau in Rehberg – „Haus des Karl Klostermann“ und auf bayerischer Seite „Paul Friedl Haus“ im Freilichtmuseum Finsterau mit Karl Klostermann Abteilung. Bisher verläuft – so Václav Sclenář – alles sehr, sehr gut.

Dazu Peter Kuncl: Heutige Konferenz auch deswegen notwendig, weil die Zusammenarbeit und das gegenseitige einander Austauschen wichtig ist und er meinte auch, dass die Mitglieder der bayerischen Sektion Ihnen fehlen würden, dass man sehr gerne zusammen sein möchte, aber dies einfach nicht möglich sei. Deswegen sei auch dieses virtuelle Treffen wichtig. Noch keine konkreten Planungen für die Feier an der Hauswaldkapelle; er bestätigt Aussagen von Václav Sclenář, der in der Lage ist, kurzfristig eine Feier auszurichten.

Informationen von Ossi Heindl, der heute mit Roland Pongratz – zuständig für die Planungen um das „Paul Friedl Haus“ telefoniert hat: Er hat den Antrag von Roland Pongratz hier vorliegen; das Ganze wird bis zum Mai etwa dauern und dann soll entschieden werden. Es sieht gut aus und wird wohl positiv entschieden werden.

Václav Sclenář: Auch unsere Seite sieht das so und hofft jetzt, dass alles gut wird.

Ossi Heindl: Roland Pongratz sieht das auch so und dieser hat ihm auch gesagt: „Die tschechische Seite hat da sehr gut gearbeitet“.

Petr Kuncl: Man ist offen für eine moderne Gestaltung des Ausstellungsbereichs, damit Karl Klostermann und sein Werk für alle attraktiver wird. Gutes Team der Gemeinde, das gerne zur Zusammenarbeit mit beiden Sektionen bereit ist.

Václav Sclenář: Sehr wichtig ist, dass der Bürgermeister von Srni das Projekt selber will und ganz auf unserer Seite steht.

Ossi Heindl: Das Gleiche gilt für Finsterau. Dr. Olaf Heinrich – Bezirkstagspräsident – möchte, dass dieses Projekt verwirklicht wird, sogar dann, wenn die Förderzusagen nicht so kämen, wie man es erwartet. Mit dem Aufbau des „Paul Friedl Hauses“ soll 2021 noch begonnen werden. Im Jahre 2022 möchten sie schon eine erste Sonderausstellung im Museum Finsterau machen, aber noch in den anderen Räumen des Museums. 2023 soll das „Paul Friedl Haus“ fertig gestellt werden. Dann soll die Sonderausstellung in das „Paul Friedl Haus“ übertragen werden. Das ist eine gute Perspektive, nur haben sie bis jetzt noch keinen Direktor für das Freilichtmuseum Finsterau.

Willi Steger: Was wird in der Sonderausstellung gezeigt? (Paul Friedl oder Klostermann?)

Ossi Heindl: Eine zweisprachige Sonderausstellung hauptsächlich zu Paul Friedl und seinem Werk. Aber es sind immer auch Fragestellungen dabei, die auch Karl Klostermann betreffen. Auch will man Seminare – Böhmerwald und Bayerwald – anbieten, also über die Grenzen hinweg - besonders die gesellschaftskritischen und



Vorstandschaft – teilweise - des Karl Klostermann Vereins beide Sektionen

sozialkritischen Ansätze, die bei Karl Klostermann deutlicher zu finden sind als bei Paul Friedl. So ist hier der Karl Klostermann Verein auch gut vertreten. Auch Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich will das Projekt unbedingt durchziehen und steht voll dahinter.

Václav Sclenár: Jetzt erlebt ihr das, – nicht über die Grenze gehen dürfen – was wir viele Jahre erleben mussten – wir standen in Philippshütten und sahen den Rachel, wussten aber nicht was dahinter war. Jetzt aber ist wichtig, dass wir Freunde bleiben, zusammen arbeiten und diese Krise gemeinsam meistern. Auch wenn bei vielen Mitgliedern dieser Zusammenhalt nicht gepflegt werden konnte, so werden wir doch die 22 Jahre Zusammenarbeit nicht vergessen und weiterhin gemeinsam voran gehen. Unsere Freundschaft bleibt.

Ossi Heindl: Ja, dann war das das Schlusswort – ein sehr gutes Schlusswort.

Schönberg, 19.02.2021, Gerhard Hopp (Protokollführer)

Karl Klostermann Verein spendet für Glocken in Bergreichenstein 29.04.2021

Der Kulturverein Böhmerwald hat in Zusammenarbeit mit der katholischen Pfarrgemeinde Bergreichenstein eine Aktion „Glocken für den Böhmerwald“ gestartet. Zwei aus dem 17. Jahrhundert stammende Glocken der Erzdekanatskirche St. Margareta in Kasperske Hory/Bergreichenstein sollen restauriert und die 1942 für Kriegszwecke requirierten Glocken sollen ergänzt werden.

Die Vorstandschaft des Karl Klostermann Vereins mit Sitz in Grafenau, zu dessen Zielen die völkerverbindende und kulturelle Zusammenarbeit in der Grenzregion des Böhmerwaldes gehört, hat daher beschlossen, diese Aktion mit einer Spende von 500.-Euro zu unterstützen. Besondere Freude über diese Geldspende herrscht bei dem Vereinsmitglied Erfried Weber aus Regen. Weber ist in der Kirche St. Margareta getauft worden und will den Betrag des Klostermann Vereins noch aufstocken.



Ossi Heindl, Frauenau, 1. Vorsitzender des Karl Klostermann Vereins und Vereinsmitglied Erfried Weber aus Regen.

Besuch bei Glasmacher Egon Gerl – Zwiesel 06.05.2021

Am 06.Mai 2021 machten sich der erste Vorsitzende des Karl Klostermann Vereins, Ossi Heindl, und der Schriftführer, Gerhard Hopp, auf den Weg nach Zwiesel zu Herrn Egon Gerl. Dieser hatte in seinem langen Glasmacher Leben eine große Anzahl von sehr schönen Fotos über den Bayerischen Wald und den Böhmerwald gemacht und in einer eigenen Sammlung archiviert. Da niemand in seiner Familie dafür Interesse zeigte, wollte er diese Sammlung dem Karl Klostermann Verein übergeben. Bei der Durchsicht der Bilder stellten Ossi Heindl und Gerhard Hopp fest dass, es sich hier um wahre Schätze handelt, die unbedingt für die Nachwelt bewahrt werden müssten und es auch wert wären, einem größeren Publikum im Rahmen einer Ausstellung zugeführt zu werden. Auch konnten Sie sich vorstellen, dass einige dieser Fotos in dem noch zu schaffenden Paul Friedl Gedächtnishaus mit einem eigenen Karl Klostermann Raum in Finsterau Platz finden könnten. Wie vorausschauend Herr Egon Gerl gehandelt hat, zeigt sich darin, dass er leider bereits im Herbst dieses Jahres in Zwiesel verstorben ist. So ist es für die Vorstandschaft des Karl Klostermann Vereins eine ehrenvolle Aufgabe, dieses Erbe von Egon Gerl in seinem Sinne zu verwalten.



1. Vorsitzender Ossi Heindl und Egon Gerl schauen Fotos an

Egon Gerl und die Lüster in der Kirche von Seewiesen/Javorna

Eine sonderbare Geschichte von Ossi Heindl

1. April 2021:

Gestern stand überraschend ein Mann mit Coronamaske vor meiner Tür, den ich nicht gleich erkannte. Er bat um ein Gespräch, ich hatte Zeit, und wir setzten uns auf die Hausbank. Das Gespräch dauerte schließlich drei Stunden, und was mir der Mann, es war Egon Gerl aus Zwiesel, ein ziemlich bekannter Fotograf, dessen Sohn Kurt ich als Schüler in den späten Siebzigern im Gymnasium Zwiesel hatte, erzählte, kam mir erst vor wie ein verfrühter Aprilscherz.

Hier will ich versuchen, alles zu rekonstruieren, was er mir in dem langen Gespräch erzählt hat. Egon G. ist 87, seinen Sohn, der in München lebt, interessieren diese Geschichten nicht so sehr, aber Egon Gerl möchte, dass jemand von dieser dubiosen Geschichte erfährt, die er mir da aufgetischt hat.

So schreib ich halt alles mal auf.

Die Familie des Egon Gerl stammt aus dem Böhmerwald, aus Neuhurkenthal/Nova Hurka und Seewiesen/Javorna. Gerlova Hut/Gerlhütte ist ja heute noch bei den Tschechen als Ortsname dort gebräuchlich. Er hat Ahnenforschung betrieben und ist nach der Wende oft rübergefahren.

In Javorna hat Egon Gerl einen tschechischen Hobbyhistoriker namens Vilem Kudrlicka kennengelernt, mit dem er über Jahre hinweg eine gute Freundschaft pflegte.

Im Zuge seiner Ahnenforschung, bei der ihm Kudrlicka immer behilflich war, fotografierte Gerl die alte, schon sehr restaurierungsbedürftige doppeltürmige Barockkirche von Seewiesen und nahm dabei vor allem die sehr wertvollen drei Barocklüster von 1720 ins Bild, die den Glasmachermeister Gerl natürlich besonders faszinierten.

Einen ersten Dämpfer erhielten Gerl und Kudrlicka, als sie einen Artikel in der Zeitschrift „Schöner Bayerischer Wald“ über die „Hl. Anna-Kirche in Seewiesen“ veröffentlichten (Januar/ Februar 1992; Text Kudrlicka, Fotos Gerl).

In einem Leserbrief erboste sich der Historiker Hans Joachim Häupler über Kudrlicka, bezeichnete ihn als „glaubensstarken Kommunisten“, „Abschreiber, Schwadronneur und Märchenerzähler“. Der Kudrlicka wurde so als unwissenschaftlicher und ungenauer Abschreiber bezeichnet und vom berühmten Joachim Häupler bei der Zeitschrift „Schöner Bayerischer Wald“ angeschwärzt (siehe Brief in meinen Anlagen!).

Egon Gerl aber schilderte Kudrlicka als den Mann, der mit für den Erhalt der Seewiesener Kirche verantwortlich war. Als man überlegte, die einer Ruine ähnelnde Kirche abzureißen, war es nach Gerls Dafürhalten Vilem Kudrlicka, der das verhinderte. Er argumentierte mit der Glasgrotte als einem einmaligen Kulturgut, das unbedingt erhalten werden müsse und schaffte es offenbar, den Ausschuss zu überzeugen.

In der Folge gründete sich ein Spenderkreis unter der Regie einer Frau Lobe aus München, der viel Geld sammelte und die Restaurierung vorantrieb. Gerl zeichnete für die Erneuerung eines Epitaphs verantwortlich, wofür er 500.- Mark an einen Schüttenhofener Steinmetz bezahlte. Die Farben kaufte er sich beim Steinmetz Kopp (Gold) und beim Maler Wurscher (Schwarz) in Zwiesel.

In der Zeitschrift „Hoam“ des Deutschen Böhmerwaldbundes findet sich eine Notiz: „Weitere größere Spenden kamen von Stefan Freih. v. Poschinger (1000.-DM) und Alfons Eisch (1200.-DM), beide Frauenau.“ Eisch und Häupler waren beratend tätig.

Siehe: Zeitschrift „Hoam“ 8/97, ISSN 1433-6448, Seite 629 f. „Die drei Kristalllüster, die schwer beschädigt waren, sind von einer böhmischen Spezialfirma zum Preis von DM 5000,- restauriert worden. Dafür war uns Herr Alfons Eisch, Glashütte Frauenau, und der Kunsthistoriker Herr Häupler sehr behilflich.“

Auch die Lüster sollten also restauriert worden sein. Als dann 1997 die restaurierte Kirche feierlich wieder eingeweiht wurde, kam Egon Gerl voller Vorfreude schon eine Stunde früher, um ungestört fotografieren zu können.



Lüster in der Seewiesener Kirche am 11.10.2018

Seine Enttäuschung aber war riesig, als er die Kristalllüster sah.

Nur einer davon sah noch einigermaßen so aus wie die Originale, die beiden anderen waren durch billige Maschinenglaskopien ersetzt worden (Fotos davon hat Egon Gerl direkt nebeneinander gestellt: Original und Kopie). Jeder Laie kann sehen, dass es sich um minderwertige Kopien handelt.

Meine Frage: Warum hat das keiner der anderen Experten, die auch da waren, gesehen?

Als Egon Gerl die Frau Lobe noch vor dem Festgottesdienst darauf hingewiesen hat, antwortete diese mit Ausflüchten. Gerl wollte nicht weiter drängen, die Einweihungsfeier sollte gleich beginnen. Frau Lobe war damals schon krank und starb wenige Jahre später.

Eine früher für die Kirche zuständige Frau hatte - nach dessen Angaben - Herrn Kudrlicka die Lüster schon vor dieser „Restaurierung“ für 5000.- Tschechische Kronen angeboten.

Hat man zwei Lüster verscherbelt, um einen halbwegs zu retten? Oder sind die Lüster damals einfach „weggekommen“?

Bei der Böhmerwaldfahrt des Klostermann Vereins am 14. August 2021 war Egon Gerl dabei und hat die Fragen nach dem Verbleib der Lüster gestellt, allein es war niemand mehr da, der ihm eine Antwort hätte geben können. Von den genannten Personen lebt keine mehr, außer Alfons Eisch, Frauenau. Mit ihm hat Egon Gerl noch persönlich gesprochen und sich davon überzeugt, dass Eisch nicht in diese dubiose Geschichte verwickelt ist.

Das hat mir Egon Gerl im September 2021 erzählt.

Am 7. November 2021 ist Egon Gerl an Corona gestorben.

Die Geschichte der Seewiesener Kristalllüster wird wohl für immer ungeklärt bleiben.

Die Teilnehmer an unserer Böhmerwaldfahrt aber haben Egon Gerl und sein Herzensanliegen noch selber erlebt.

Ossi Heindl

AA PDF Zeitungsberichte PDF Die Geschichte des Glashüttengutes Riedlhütte A+B 07.05.2021 Christa Steger Ho (6).pdf

Quellöffnung an der Hauswaldkapelle am 08.05.2021

Im ganz kleinen Kreis musste die schon traditionelle Öffnungsfeier der Quelle an der Hauswaldkapelle bei Srni/Rehberg im Böhmerwald am 08.05.2021 stattfinden. Die Corona-Auflagen verhinderten erstmals seit der Erschließung der heilkräftigen Quelle eine Teilnahme der Bayerischen Sektion des Karl Klostermann Vereins.

So feierten einige Mitglieder der Tschechischen Sektion alleine und schickten wenigstens ein Foto als Gruß an alle Klostermann-Freunde in Bayern.



Quellöffnung Hauswaldkapelle durch Pater Kulhavy

„Im Böhmerwaldparadies“: Buchvorstellung des Karl Klostermann Vereins im Schloss Ludwigsthal bei Zwiesel am 08.07.2021

Die wegen der Corona-Situation im vorigen Herbst abgesagte Vorstellung des neu aufgelegten Romans „Im Böhmerwaldparadies“ von Karl Klostermann wurde mit einem Jahr Verspätung endlich nachgeholt.

Im schönen Spiegelsaal des Ludwigsthaler Schlosses wurde eines der Hauptwerke des deutsch-tschechischen Schriftstellers Karl Klostermann in der deutschen Übersetzung von Gerold Dvorak aus der Taufe gehoben. Nachdem das Buch lange Zeit vergriffen war, haben sich der Ohetaler Verlag und der Karl Klostermann Verein entschlossen, eine Neuauflage herauszugeben.

„Im Böhmerwaldparadies“ werden die Folgen des verheerenden Orkans von 1870 beschrieben, der große Teile der riesigen Wälder des Böhmerwaldes umlegte und eine bis dahin nie erlebte Borkenkäferkatastrophe hervorrief. Jede Arbeitskraft wurde gebraucht, um der Sturmfolgen Herr zu werden. Unglaublicher Reichtum winkte dadurch den häufig bescheiden lebenden Bewohnern des Böhmerwaldes, aber die meisten konnten damit nicht gut umgehen. Klostermann schildert in seinem Roman die menschlichen Tragödien ebenso plastisch wie die Naturkatastrophen.

Die Buchvorstellung wurde musikalisch gekonnt umrahmt von der „Zitherpartie“, Magdalena und Andreas Loibl aus Frauenau.

In seiner Laudatio wies der Vorstand des KKV, Ossi Heindl, auf die Bedeutung dieses Klostermann'schen Hauptwerks für die Böhmerwaldliteratur des 19. Jahrhunderts hin. Noch heute hat der Name Klostermann für die Tschechen einen ganz besonderen Klang.

Zur Taufe des Buches bat der KKV-Vorstand dann den Vertreter des Ohetaler Verlags und tatkräftigen Mitherausgeber, Hans Schopf, auf die Bühne. Schopf versäumte es nicht, darauf hinzuweisen, dass der Ohetaler Verlag vor kurzem eine kleine Geschichtensammlung über die zweite Hauptfigur des Romans, den Böhmerwaldriesen Rankl Sepp wieder neu aufgelegt hat.



Zur Freude des Publikums rundete die Zitherpartie die Veranstaltung noch musikalisch ab



Christa Steger vom Karl Klostermann Verein stellte in einem eindrucksvollen Vortrag zwei Textauszüge aus dem „Böhmerwaldparadies“ vor



Oss Heindl übergibt die Ehrenurkunden an Frau Pfaffl stellvertretend für Fritz Pfaffl 2.v. links und an Christa Steger 4. von links



Einen besonderen Höhepunkt erlebten die Besucher der Buchvorstellung mit dem überraschenden Besuch des „Hammerbauern“ in Person von Schauspieler Gerhard Pscheidt. Ihm gelang es, die aufbrausende, hochfahrende Hauptfigur des Romans vor den Augen des Publikums wiederaufleben zu lassen.

Am Schluss der Veranstaltung stand noch eine besondere Ehrung an:

Fritz Pfaffl, der Pionier der Klostermann-Forschung, der schon in den 1960er Jahren über Karl Klostermann veröffentlichte und unermüdlich auf die Bedeutung seines bis dahin bei uns nahezu unbekanntes Landsmanes hinwies, wurde zum „Mitglied ehrenhalber“ des Klostermann Vereins ernannt. Als Mitgift versprach Fritz Pfaffl einige bedeutende Dokumente über den Böhmerwalddichter dem Vereinsarchiv anzuvertrauen. Da er leider bei dieser Veranstaltung verhindert war, nahm seine Frau die Ehrenurkunde entgegen und lud den Vorstand des KKV zur Übergabe der Dokumente während einer kleinen Kaffeerunde zu sich nach Hause ein.

GAZ „Im Böhmerwaldparadies“ 12.07.2021

Buchvorstellung des Karl Klostermann Vereins im Schloss Ludwigsthal

Ludwigsthal/Riedlhütte. Die wegen der Corona-Situation im vorigen Herbst abgesagte Vorstellung des neu aufgelegten Romans „Im Böhmerwaldparadies“ von Karl Klostermann wurde mit einem Jahr Verspätung nachgeholt.

Im schönen Spiegelsaal des Ludwigsthaler Schlosses wurde eines der Hauptwerke des deutsch-tschechischen Schriftstellers Karl Klostermann in der deutschen Übersetzung von Gerold Dvorak aus der Taufe gehoben. Nachdem das Buch lange Zeit vergriffen war, haben sich der Ohetaler Verlag und der Karl Klostermann Verein (KKV) entschlossen, eine Neuauflage herauszugeben.

„Im Böhmerwaldparadies“ werden die Folgen des verheerenden Orkans von 1870 beschrieben, der große Teile der riesigen Wälder des Böhmerwaldes umlegte und eine bis dahin nie erlebte Borkenkäferkalamität hervorrief. Jede Arbeitskraft wurde gebraucht, um der Sturmfolgen Herr zu werden. Unglaublicher Reichtum winkte dadurch den häufig bescheiden lebenden Bewohnern des Böhmerwaldes, aber die meisten konnten damit nicht gut umgehen. Klostermann schildert in seinem Roman die menschlichen Tragödien ebenso plastisch wie die Naturkatastrophen.

Die Buchvorstellung wurde musikalisch umrahmt von der „Zitherpartie“. Das sind Magdalena und Andreas Loibl aus Frauenau. Christa Steger vom Karl Klostermann Verein stellte in einem eindrucksvollen Vortrag zwei Textauszüge aus dem „Böhmerwaldparadies“ vor.

Einen besonderen Höhepunkt erlebten die Besucher der Buchvorstellung mit dem überraschenden Besuch des „Hammerbauern“ in Person von Schauspieler Gerhard Pscheidt. Ihm gelang es, die aufbrausende, hochfahrende



Übergabe der Ehrenurkunde an Fritz Pfaffl: 1. Vorsitzender Ossi Heindl (v.l.), Karin Pfaffl, die ihren erkrankten Mann vertrat, Schriftführer Gerhard Hopp u. Lektorin Christa Steger. – Foto: privat

Hauptfigur des Romans vor den Augen des Publikums wieder aufleben zu lassen.

In seiner Laudatio wies KKV-Vorsitzender Ossi Heindl auf die Bedeutung dieses Klostermann'schen Hauptwerks für die Böhmerwaldliteratur des 19. Jahrhunderts hin. Noch heute habe der Name Klostermann für die Tschechen einen ganz besonderen Klang.

Zur Taufe des Buches bat Heindl den Vertreter des Ohetaler Verlags und tatkräftigen Miterausgeber, Hans Schopf, auf die Bühne. Schopf versäumte es nicht, darauf hinzuweisen, dass der Ohetaler Verlag vor kurzem eine kleine Geschichtensammlung über die zweite Hauptfigur des Romans, den Böhmerwaldriesen Rankl Sepp neu aufgelegt habe.

Am Ende der Veranstaltung stand noch eine besondere Ehrung an: Fritz Pfaffl, der Pionier der Klostermann-Forschung, der schon in den 1960er Jahren über Karl Klostermann veröffentlichte und unermüdlich auf die Bedeutung seines bis dahin bei uns nahezu unbekanntes Landsmannes hingewiesen hatte, wurde zum „Mitglied ehrenhalber“ des Klostermann Vereins ernannt. Als „Mitgift“ brachte Fritz Pfaffl einige bedeutende Dokumente über den

Böhmerwalddichter mit, die er dem Vereinsarchiv anvertraute. Für ihren erkrankten Mann nahm Karin Pfaffl die Ehrenurkunde entgegen. – eb

Passauer Neue Presse Grafenauer Anzeiger

Lokalredaktionen: Neue Presse Redaktions GmbH, vertreten durch Geschäftsführer Martin Wanninger, Medienstraße 5, 94036 Passau. Lokalredaktion Freyung/Grafenau/Waldkirchen: Andreas Nigl (Regionalleiter), Christoph Seidl (Stellvertreter), Stadtplatz 8 - 10, 94078 Freyung, Tel. 08551/5789-0, E-Mail: red.freyung@pnp.de bzw. red.grafenau@pnp.de bzw. red.waldkirchen@pnp.de.

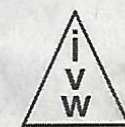
Anzeigen: PNP Sales GmbH, vertreten durch die Geschäftsführer Reiner Fürst und Thomas Bauer, Medienstraße 5, 94036 Passau.

Anzeigenannahme: Stadtplatz 8 - 10, 94078 Freyung, Tel. 08551/5789-0.

Anzeigen gewerblich: E-Mail: anzeigen.frg@pnp.de; Anzeigen privat: E-Mail: anzeigen.taa@pnp.de.

Vertrieb: Neue Presse Zeitungsvertriebs-GmbH, Medienstraße 5, 94036 Passau, Tel. 0851/802-239, E-Mail: aboservice@pnp.de.

Bezugspreis monatlich 39,20 Euro durch Träger bzw. Post im Verbreitungsgebiet inklusive gesetzlicher MwSt.. Abbestellungen können nur sechs Wochen zum Quartalsende ausgesprochen werden und müssen schriftlich im Verlag vorliegen. Während einer vereinbarten Bezugszeit bleiben Preisveränderungen vorbehalten. Bei Bezugsunterbrechungen von mindestens sechs aufeinander folgenden Tagen wird ab dem 6. Tag eine Gutschrift erteilt. Guthaben, die sich aus Bezugsunterbrechungen ergeben, werden verrechnet. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt, Streik oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangte Manuskripte und Bilder keine Haftung.



Anzeigen-Preisliste Nr. 65 vom 1. Januar 2021. Die Zeitungen der Passauer Neue Presse GmbH nehmen an der Mediaanalyse teil. Verbreitete Gesamtauflage (IVW) I. Quartal 2021: PNP gesamt 153 860 (incl. ePaper) und 143 184 (ohne ePaper). Gedruckt auf Recycling-Papier mit mindestens 75 Prozent Altpapier-Anteil.

Besuch am Montag, 26.07. 2021 bei unserem Präsidenten MDL Dr. Hopp in Perwolfing:

Anwesend: Gastgeber Dr. Gerhard Hopp, MdL, Vaclav Sklenar, Petr Kuncl, tschech. Sektion KKV, Christa und Willi Steger, Gerhard Hopp sen., Ossi Heindl

Ort: Perwolfing/Runding

Zeit: 26. 07. 2021, 18:15-20:15 Uhr

Zu Beginn des Treffens stellten die Teilnehmer übereinstimmend fest, wie wichtig es sei, sich nach so langer Unterbrechung durch die Corona-Pandemie, wieder persönlich begegnen zu dürfen.

MdL Dr. Hopp legte den Teilnehmern eine modifizierte und von den entsprechenden Gremien des Bayerischen Landtags bereits abgesegnete Fassung des 12-Punkte-Programms zur Bayerisch-Tschechischen Zusammenarbeit vor, das MdEP Doleschal und er verfasst haben.

Die Teilnehmer waren sich einig, dass die Aufgaben und Möglichkeiten des Karl Klostermann Vereins (KKV) vor allem in den Bereichen Kultur, gemeinsame Geschichte und Literatur liegen und dass man dazu auch auf Förderung, z. B. durch Euregio angewiesen ist.

Petr Kuncl bemerkte dazu, dass es nicht nur sehr kompliziert sei, Förderungen bei Euregio zu beantragen, sondern dass es auch unverständlich sei, warum Euregio keine Veranstaltungen fördere, die über mehrere Jahre hinweg durchgeführt werden. Somit werde es erschwert, dass sich gewisse Traditionsveranstaltungen entwickeln können.

MdL Dr. Hopp verwies hier auf den deutsch-tschechischen Fonds, der auch Fördermöglichkeiten bietet.



Besuch einer Abordnung der beiden Sektionen des KKV in der Laube beim Präsidenten Dr. Gerhard Hopp in Perwolfing

Ein weiterer wichtiger Punkt, so war man sich einig, ist das Erlernen der Sprache:

Trotz vieler Anregungen werde der Unterricht in der Tschechischen Sprache kaum angenommen. Die beiden tschechischen Gesprächspartner berichteten Ähnliches vom Deutschunterricht in Tschechien. Man war sich einig darüber, dass neben dem eigentlichen Sprachunterricht, der natürlich weiterhin gefördert werden muss, auch in Kursen wenigstens grundlegende Elemente der jeweiligen Nachbarsprache wie Aussprache, wichtige Begriffe und Satzbausteine (z.B. Begrüßungsformeln) vermittelt werden sollen.

Es sei möglich, so stellte man fest, dass tschechische und deutsche Jugendliche sich auf Englisch verständigen und auf diese Weise sowohl Zugang zueinander finden als auch ihre eigenen Englischfertigkeiten verbessern können.

Ossi Heindl berichtete, dass selbst an einer so grenznahen Schule wie dem Gymnasium Zwiesel kaum jemand weiter hinein in die Tschechische Republik gekommen sei als bis nach Zelezná Ruda. Hier seien die Lehrkräfte gefragt, die ihren Schülern wenigstens einige grundlegende Kenntnisse über unsere Nachbarn vermitteln sollten. Durch Lehrerfortbildungen und Ähnliches sollten alle Lehrkräfte angeregt werden, sich selber mit unserem Nachbarland zu beschäftigen und sich zumindest Grundwissen darüber anzueignen.

Auch in unseren Medien, so stellte man fest, wird kaum über die Grenze geschaut. Es muss nicht ein eigener Fernsehsender wie Arte geschaffen werden, aber es sollten regelmäßige Fenster für die Berichterstattung geschaffen werden.

Aktuelles, Kultur, Tourismus, Sport – es gibt genügend Felder! Hier könnte auch der KKV viel Wissen zur Verfügung stellen.

Die Eröffnung der beiden Partnerprojekte „Karl Klostermann-Haus“ in Srní und „Paul Friedl Haus“ in Fístenrau, für die eine Förderung schon gesichert sei, werde eine gute Gelegenheit bieten, die Nachbarschaft medial in den Vordergrund zu rücken.

Ein „Karl-Klostermann-Kulturpreis“ sollte angedacht werden, der für besondere Leistungen junger Menschen (Fach- oder Seminararbeiten, eigene Projekte der Begegnung usw.) verliehen wird.

Willi Steger brachte den Grenzübergang an den Blauen Säulen zur Sprache, der vom Nationalpark wegen einer nicht wirklich vorhandenen Auerhahnpopulation gesperrt sei und seiner Ansicht nach unbedingt wieder geöffnet werden solle.

Vaclav Sklenar entgegnete, momentan sei das Gebiet um Modrava von Touristen so überlaufen, dass er sich eine Öffnung in den Sommermonaten nicht wünschen würde.

Mit der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen bei der Wallfahrt zur Hauswaldkapelle am 14. August verabschiedete man sich.

Liebe Mitglieder des Karl Klostermann Vereins. Unser Präsident, Dr. Gerhard Hopp hat zusammen mit seinem Kollegen Christian Doleschal (Mitglied des Europäischen Parlaments) einen zwölf Punkte Plan erstellt, den sie beide in ihrem politischen Handeln umsetzen wollen. Weil dieser Plan auch viele Gedanken enthält, von denen wir uns in unserem Handeln im Karl Klostermann Verein leiten lassen können, habe ich diesen zwölf Punkte Plan Ihnen unten stehend abgedruckt:

12-Punkte-Plan für das Herz Europas

Neustart für bayerisch-tschechische Beziehungen: aus der Krise lernen

Über drei Jahrzehnte nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes war sowohl die europäische Einigung mit offenen Grenzen, immer tieferer Integration und Zusammenarbeit insbesondere für die jüngeren Generationen zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Mit der EU-Osterweiterung im Jahr 2004 ist **Bayern ins Herz Europas gerückt und die bayerisch-tschechische Grenzregion hat sich zu einer der dynamischsten Wirtschaftsregionen Europas mit hoher Lebensqualität und Attraktivität entwickelt.** Entlang der bayerisch-tschechischen Grenze sind viele neue Verbindungen entstanden.

Mit der **Corona-Pandemie wurde und wird diese Beziehung auf eine harte Probe gestellt.** Kurzfristige Grenzschießungen und -kontrollen, Abstimmungsdefizite zwischen den Ländern oder auch gegenseitiges Misstrauen sind nur einige Beispiele der Problemlagen, die sich herauskristallisiert haben. **Viel Vertrauen beiderseits der Grenze ist verloren gegangen.** Zentrales Manko war, dass die Bekämpfung der Pandemie zu wenig gemeinsam angegangen wurde und viele Möglichkeiten ungenutzt blieben. Nun sind **beide Länder an einer der schwierigsten Phasen der Krise** angekommen.

Impfoffensive und wirtschaftliche Stärkung der Region

Es war daher ein wichtiger Schritt, die **Lage an der bayerisch-tschechischen Grenze als europäische Herausforderung** zu verstehen und so zu handeln. Für die Initiative des **Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder**, mit **zusätzlichem Impfstoff und Unterstützung der EU direkt in den betroffenen Regionen** zu helfen, sind wir sehr dankbar. Diesen Weg unterstützen wir nachdrücklich und fordern weitere Hilfe bei einer gezielten, **verstärkten Immunisierung der Bevölkerung** in den Grenzregionen ein. Dies gilt auch für die Forderung, die Grenzregionen, die durch die monatelangen Einschränkungen auch wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell Lasten zu tragen haben, **bei der Verteilung der Mittel aus dem Corona-Wiederaufbaufonds mit einer zusätzlichen Grenzlandmilliarde** zu stärken. Hier unterstützen wir den **EVP-Fraktionschef Manfred Weber** in seinen Bemühungen.

Für uns steht fest: Wir können die Krise und ihre Auswirkungen nur gemeinsam bewältigen. **Es ist an der Zeit, darüber hinaus ein kraftvolles inhaltliches Ausrufezeichen für die bayerisch-tschechischen Beziehungen zu setzen. Die Vorbereitungen dafür sind jetzt notwendig und die Weichen dafür müssen wir jetzt stellen.**

Wir schlagen daher nach dem deutsch-tschechoslowakischen Nachbarschaftsvertrag von 1992 und der Deutsch-Tschechischen Erklärung von 1997 einen neuen „**Donau-Moldau-Vertrag**“ vor, um jetzt und für die Zeit nach der Pandemie unsere wichtigen Beziehungen mitten in Europa auf eine neue Grundlage zu stellen, die den Menschen Mut macht und gemeinsame Perspektiven schafft.

Bayern muss Motor der deutsch-tschechischen Beziehungen sein.

Als Impuls legen wir ein bayerisch-tschechisches Zukunftsprogramm mit einem 12-Punkte-Plan vor:

1. Etablierung eines bayerisch-tschechischen Koordinators: Der direkte Draht zwischen München, der Grenzregionen und Prag

Die europäischen Metropolen München und Prag sowie die bayerisch-tschechischen Grenzregionen müssen stärker vernetzt werden. Nicht nur beide Hauptstädte, sondern insbesondere die Grenzregion, brauchen einen direkten Draht, Fürsprecher und Antreiber auf allen politischen Ebenen. Daher schlagen wir die **Etablierung eines bayerisch-tschechischen Koordinators** vor. Dieser könnte, von der Staatskanzlei und dem Europaministerium aus, ressortübergreifend mit den Staatsministerien zusammenarbeiten sowie sichtbares Bindeglied zwischen Landtag, Staatsregierung, Bürgerinnen und Bürgern, Verbänden, Unternehmen, Verwaltung und nicht zuletzt der bayerischen Repräsentanz in Tschechien sein. Als Brückenkopf zwischen Bayern und Tschechien würde er der Dynamik der Beziehungen zwischen den Ländern neue Kraft verleihen.

Schwerpunkte könnten in den Bereichen Gesundheit, Kultur, Sicherheit, Wirtschaft, und Bildung/Ausbildung liegen. Netzwerke und bestehende Institutionen bis hin zur Bayerischen Repräsentanz in Prag könnten so gestärkt und ausgebaut werden. **Der Koordinator könnte eine Brückenfunktion zwischen München, der Grenzregion und Prag einnehmen.** Ein besonderes Augenmerk sollte in dieser Koordinierungsstelle auf Förderungen für den Grenzraum gelegt werden. Das Ringen um die Regionalbeihilfen zeigt, dass es eine Koordinierung der Interessen braucht.

Unser Ziel: eine effektivere Interessenvertretung der Grenzregionen.

2. Gemeinsam stark: Grenzübergreifende Zusammenarbeit in Verbänden organisieren und Zukunftsthemen besetzen

Europäische Verbände für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) haben als Modell der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit noch deutliches Ausbaupotential in und für Bayern, das wir nutzen und vorantreiben sollten. Mithilfe dieser Verbände könnten gerade für spezifische Themenbereiche neue grenzübergreifende Kooperationen gestartet werden, sei es im Bereich Sicherheit, Gesundheit, Verkehr, Arbeit, Bildung oder Wirtschaft.

Darüber hinaus bieten EVTZ die Chance, europäisch sichtbar zu sein, eigene Fördermittel zu beantragen und Schwerpunkte im Interesse der bayerisch-tschechischen Grenzregion zu setzen. Ein Beispiel könnte die Digitalisierung sein: Die 5G-Infrastruktur ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für Zukunftsfähigkeit. Bayern und Böhmen sollten als „Digitalmotoren für Europa“ deshalb die Chance nutzen und finanziert durch europäische Fördermittel sich als europäische Modellregion für 5G etablieren. **Die neue EU-Förderkulisse eröffnet hier Möglichkeiten, grenzüberschreitende Netze aufzubauen und bei dieser wichtigen Zukunftstechnologie im engen Schulterschluss von Bayern und Tschechien gemeinsame Akzente zu setzen.** Ein Schwerpunkt dieser digitalen Leitregion könnte unter Einbeziehung digitaler Gründerzentren in der Grenzregion wie beispielsweise in Cham auf die **Förderung grenzüberschreitender digitaler Start-Ups** oder Unternehmensgründungen mit grenzüberschreitendem Bezug gelegt werden.

Die **Leitung dieses übergreifenden EVTZ sollte der bayerisch-tschechische Koordinator übernehmen und so dem Verbund politisches Gewicht und Sichtbarkeit** verleihen. Dieser große Verbund könnte Initiativen bündeln, Verantwortlichkeiten zusammenfassen und darüber hinaus projektbezogene Verbände in den einzelnen Regionen einbeziehen.

Unser Ziel: Die Region noch stärker als gemeinsamen Lebens-, Wirtschafts- und Arbeitsraum wahrnehmen und nutzen.

3. Bayerisch-tschechische Parlamentariergruppe: Die belastbare Brücke in Krisenzeiten

Die Bewältigung der Pandemie hat uns auch gezeigt, wie wichtig eine fachliche, grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen den Fachministerien ist. Die bereits etablierte **bayerisch-tschechische Parlamentariergruppe könnte den parlamentarischen und politischen Unterbau bieten, der mit persönlichen Kontakten gerade in Krisenzeiten schnellen Austausch ermöglicht.**

Zusätzlich zu den bereits benannten Koordinatoren der bayerischen bzw. tschechischen Parlamente wären „Brückenbauer“ aus den Fachausschüssen mit direktem Kontakt zur entsprechenden tschechischen Stelle denkbar und gerade in Krisenzeiten hilfreich. Als institutionalisiertes Dach der politischen Kontakte schlagen wir **jährlich stattfindende bayerisch-tschechische Parlamentstreffen** mit den jeweiligen Präsidien unter Einbeziehung der Fachausschussvorsitzenden vor. In ähnlicher Form könnten feste Regierungskonsultationen etabliert werden.

Unser Ziel: Eine belastbare parlamentarische Brücke zwischen unseren Ländern.

4. Schaffung einer bayerisch-tschechischen Informationsplattform: *Gemeinsame Öffentlichkeit fördern*

Die Corona-Krise mitsamt ihren Grenzschließungen zu Tschechien hat deutlich gezeigt, dass gegenseitiger Austausch von Informationen erfolgskritisch ist. Die Gefahren durch Fake News im Zuge der Corona-Krise, die zu Entfremdung und Misstrauen geführt hat, müssen wir ernst nehmen. Besonders für Pendler und Unternehmen, aber auch für den Tourismus und den alltäglichen Austausch der Bürgerinnen und Bürger schlagen wir eine **zweisprachige Informationsplattform vor, die Aktivitäten und Nachrichten beiderseits der Grenze bündelt, aufbereitet und aktuell präsentiert.**

Die bestehenden Angebote von HW, IHK, Bayern Tourismus oder der INTERREG-Förderprojekte könnten integriert oder ergänzt werden. Nur durch Informationen kann auch eine gemeinsame Öffentlichkeit, Wissen um den Nachbarn und schließlich ein Miteinander entstehen. Zudem sollte geprüft werden, inwiefern der Bayerische Rundfunk in diesem Sinne im Rahmen von geeigneten Formaten Tschechien mehr Raum geben könnte. Den Kommunen könnte mithilfe dieser Plattform auch ein Forum gegeben werden, um sprachliche Barrieren zu überwinden. Dies kann persönliche Kontakte zwar nicht ersetzen, aber in Zeiten von Desinformationskampagnen, Falschnachrichten und unterschiedlichen Informationslagen in sozialen Medien wertvolle Hilfestellung leisten.

Unser Ziel: Bessere Information über die Lage im Nachbarland und damit besseres Verständnis gerade in Krisenzeiten.

5. Bayerisch-Tschechische Sprachoffensive starten: *Gemeinsame Sprache schafft Verständnis*

Das Erfolgsrezept für erfolgreiche Partnerschaften ist die Sprache. Für die Landkreise entlang der bayerisch-tschechischen Grenze brauchen wir ein lebensnahes Sprachangebot. Die bisherigen Bemühungen haben leider nicht ausreichend Früchte getragen und zu einer Verbesserung geführt. Die wertvollen Impulse des Sprachkompetenzzentrums in Freyung müssen deshalb flächendeckend gestärkt. **Wir wollen in allen Landkreisen an der Grenze zu Tschechien sowohl bei der frühkindlichen Bildung in den Kindergärten als auch an den Grundschulen das Tschechisch-Angebot ausbauen**, um schon bei den Jüngsten das Interesse an der Sprache des Nachbarlandes zu wecken.

Unser Ziel: Dies soll nicht nur punktuell und als Projektförderung angeboten werden, sondern **grundsätzlich und institutionell**. Hier könnte ein umfassendes virtuelles Sprachangebot stärker genutzt werden, z.B. das Modell Duolingo – in nur 15 Minuten täglich spielerisch unseren Nachbarn verstehen. Über Onlineplattformen könnten

virtuelle moderierte Runden angeboten werden und grenzüberschreitend gearbeitet werden. Corona hat hier gezeigt, was möglich ist. Nutzen wir die Erfahrungen der Krise als Chance!

Darüber hinaus muss es entsprechende Angebote bis hin zu **Wahlpflichtfächern** an möglichst allen Mittel-, Real- und Wirtschaftsschulen sowie an den Gymnasien geben, um die Tschechisch-Kenntnisse bedarfsgerecht vertiefen zu können und so die Grundlage zu legen für einen intensiveren grenzüberschreitenden Austausch auch von Handwerksbetrieben und Industrie.

Parallel dazu sind Voraussetzungen zu schaffen, um das Angebot für **Sprachausbildung** von Pädagogen unter Einbeziehung z.B. des „Bohemicums“ an der Universität Regensburg auszubauen. Über bilingualen Unterricht, der nicht nur Sprache, sondern auch Kultur unseres Nachbarlandes vermittelt, wäre das möglich. Parallel dazu soll mit einer **Sprachoffensive** gemeinsam mit der Deutschen Botschaft und dem Goethe-Institut in Tschechien wieder verstärkt für das Erlernen der deutschen Sprache geworben werden.

Unser Ziel: Möglichst viel sprachliches und damit auch kulturelles, politisches und persönliches Verständnis füreinander.

6. Grenzen überwinden mit Ausbau des grenzüberschreitenden Rettungsdienstes – grenzenloses Helfen

Sicherheit ist ein Grundbedürfnis der Menschen beiderseits der Grenze. Mit dem Gemeinsamen Zentrum für Polizei- und Zollzusammenarbeit in Schwandorf wurde eine wichtige Drehscheibe etabliert. **Insbesondere im Gesundheitsbereich sehen wir weiteren Verbesserungsbedarf: Im Landkreis Cham hat man es vorgemacht. Mit dem Koordinierungs- und Kompetenzzentrum in Furth im Wald** hat man die Herausforderungen rund um den grenzübergreifenden Rettungsdienst angepackt. Auch die grenzüberschreitende Großübungen haben sich bewährt. Entlang der Grenze besteht – trotz bestehender rechtlicher Voraussetzungen – noch großes Potential, diese Ansätze auszuweiten. Sprachbarrieren und diffizile Sachzwänge verhindern bis heute ein „grenzenloses Helfen“, sodass Rettungsdienst und Katastrophenschutz zu oft an der jeweiligen Landesgrenze stoppen. Das führt zu komplizierten Situationen, die nicht zuletzt Leben gefährden können, weil wertvolle Zeit verloren geht.

Die Corona-Pandemie hat uns darüber hinaus eindrücklich gelehrt, dass das Virus in einem geeinten Europa keinen Halt vor Landesgrenzen macht. Überall entlang der Grenze brauchen wir die Möglichkeit grenzübergreifend, zu helfen, sei es im Rettungsdienst, Katastrophenschutz und Krisenbewältigung, Aufnahme von Patienten in Krankenhäusern oder generell medizinischer Unterstützung. Ausgehend vom

Modell in Furth im Wald wäre ein Ausbau von Koordinierungszentren zu Rettungsdienst, Katastrophenschutz und Krisenbewältigung entlang der Grenze wünschenswert.

Unser Ziel: Enge Koordination bei Rettungsdienst, Katastrophenschutz und Krisenbewältigung über die Grenzen hinweg.

7. Gemeinsam lernen in einem bayerisch-tschechischen Aus- und Weiterbildungszentrum

Die unterschiedlichen Ausrichtungen unserer dualen Ausbildung und der Ausbildung in Tschechien stellen nach wie vor große Hürden für die Betriebe dar und erschweren die Arbeitsmobilität erheblich. Es ist notwendig, den Zugang zu und die Qualität der beruflichen Bildung sowie des lebenslangen Lernens zu erleichtern. Ziel muss es sein, um das **grenzübergreifend anerkannte Ausbildungs- und Qualifikationsniveau noch weiter zu verbessern. Dazu ist eine zentrale, branchenübergreifenden Anlaufstelle erforderlich, welche die erforderlichen Maßnahmen grenzüberschreitend initiiert und koordiniert.**

Vor allem die Prüfung der Möglichkeit zur wechselseitigen Anerkennung von Abschlüssen, der Abbau von Qualifikationslücken durch gezielte Angebote der beruflichen Weiterbildung, die Vermittlung von Berufsfachsprache, die Anpassung von Inhalten mit dem Ziel der Entwicklung grenzüberschreitend anerkannter Abschlüsse und die Initiierung von Kooperationen zwischen Ausbildungseinrichtungen und Betrieben des Nachbarlandes sind Handlungsschwerpunkte.

Unser Ziel: Beste Bildung und Ausbildung für jeden Jugendlichen beiderseits der Grenze.

8. Attraktive Brückenköpfe auf dem Grenzgürtel: Grenzübergreifende Ober- und Mittelzentren mit finanziellen Mitteln ausstatten

Europa wächst gerade an seinen Grenzen zusammen. Unmittelbar erlebbar ist das tatsächliche Zusammenwachsen gerade in den grenzüberschreitenden Mittel- und Oberzentren. Hier leben Bayern und Tschechen quasi Tür an Tür. Neben einer wichtigen grenzüberschreitenden Versorgungsfunktion haben diese Zentren deshalb auch einen erheblichen Anteil am gesellschaftlichen Zusammenwachsen unserer Regionen.

Für die etablierten bayerisch-tschechischen Ober- und Mittelzentren braucht es aber einen finanziellen und personellen Unterbau und neue Wege der Förderung.

Unser Ziel: Grenzlandkommunen als Mittler und Botschafter in ihren kommunalen Partnerschaften unterstützen.

9. Verbindungen schaffen mit einer Verkehrsoffensive Bayern-Tschechien

Sei es mit der Bahn, dem Auto, dem Bus oder dem Fahrrad – ein leistungsfähiges und attraktives Verkehrsnetz ist die Voraussetzung dafür, dass Nachbarschaft gelebt werden kann. Dies gilt in besonderem Maß für das bayerisch-tschechische Grenzgebiet. Bei der **Schiene muss die Bahnanbindung der europäischen Metropolen München-Prag oberste Priorität** haben. Auch für das Straßennetz ist eine **grenzüberschreitende Offensive** notwendig.

Dem **öffentlichen Personennahverkehr** sowie dem Radverkehr muss noch größere Beachtung zukommen. So müssen sie der touristischen Entwicklung unserer Regionen angepasst werden. Erste Schritte sind mit grenzübergreifenden Busverbindungen getan. Dies sollte in einem bayerisch-tschechischen Gesamtkonzept von Hof bis Passau ausgebaut werden. Ein grenzübergreifendes Netz trägt dazu bei, dass auch Freizeit, Tourismus und Begegnungen ohne Hürden erlebt werden.

Unser Ziel: Ein stabiles Verkehrsnetz, das Grenzen vergessen lässt.

10. Weiterentwicklung der bayerisch-tschechischen Hochschulagentur: Forschen und Studieren auf höchstem Niveau

In einem Europa ohne Grenzen, in dem wir Tür-an-Tür mit unseren Nachbarn leben, sollen auch Studierende, den Geist des geeinten Europas unmittelbar spüren. Die Hochschullandschaft in den Regionen und die bayerisch-tschechische Hochschulagentur bietet große grenzüberschreitende Möglichkeiten gerade in ihrer praxisorientierten Anbindung an die Wirtschaft.

Dieses Engagement gilt es weiterzudenken. Co-Working Spaces entlang der Grenze könnten die Attraktivität hier für Studierende erhöhen. Wir haben in Ostbayern herausragende Universitäten und Hochschulen, die mit einer **verstärkten Vernetzung**, beispielsweise über die gemeinsame Hochschulagentur noch stärker als europäischer Verbund im Sinne einer „**virtuellen bayerisch-tschechischen Hochschule**“ international wettbewerbsfähig und attraktiv wäre.

Die ostbayerischen Universitäten und Hochschulen betreiben bereits Spitzenforschung zu **Wasserstoff**. Erneuerbarer Wasserstoff kann einen erheblichen

Teil zur Dekarbonisierung beitragen. Auch in Tschechien ist die Diskussion um einen früheren Kohleausstieg neu entbrannt. Eine wichtige Rolle spielen praxisorientierte Lösungen zur Großindustriellen Umsetzung einer grünen Wasserstoffwirtschaft, wobei weiterhin erheblicher Forschungs- und Innovationsbedarf besteht. Hier könnte ein **grenzüberschreitender Verbund der ostbayerischen und tschechischen Universitäten und Hochschulen**, mit Ihrer bereits existierender Expertise, wertvolle Synergien schaffen. Wasserstoffforschung ist ein absolutes Zukunftsthema, dass junge, gut ausgebildete Menschen in unsere Regionen ziehen kann.

Unser Ziel: jungen Menschen beste Möglichkeiten bieten und international gemeinsam als exzellenter Studienort wahrgenommen werden.

11. Das grüne Dach Europas nutzen – Die beiden Nationalparke als Chance für Tourismus und Klimaschutz

Vom Fichtelgebirge bis zum Bayerischen Wald – der Tourismus entlang der bayerisch-tschechischen Grenze hat in den vergangenen Jahren eine wahre Renaissance erfahren. Besonders die naturnahe Erholung steht im Mittelpunkt. So haben wir die einmalige Chance, dass an der bayerisch-tschechischen Grenze **zwei Nationalparke (Bayerischer Wald, Böhmerwald/ Šumava) ineinander übergehen, die wir noch offensiver nutzen** könnten, beispielsweise in einem gemeinsamen Netzwerk, das grenzübergreifend agiert und zweisprachige Angebote schafft. Unser Ziel: Einen europaweit einmaligen Erholungsraum mit Attraktivität für die Bevölkerung als auch den Tourismus zu schaffen.

Darüber hinaus haben Bayern und Tschechien mit den Nationalparks den beiderseitigen Bemühungen um Nachhaltigkeit ein konkretes Gesicht gegeben. Bayern will zudem eine Vorbildfunktion beim Klimaschutz einnehmen und wird seinen Beitrag zur Erreichung der vereinbarten Klimaschutzziele leisten. Aber genauso richtig ist: Klimaschutz ist eine weltweite Gemeinschaftsaufgabe. Mit Partnern auf der ganzen Welt, zu denen wir schon seit vielen Jahren enge Verbindungen pflegen, wollen wir Klimapartnerschaften bilden. **Eine dieser Klimapartnerschaften könnte mit Tschechien auf den Weg gebracht werden**, um gemeinsam an CleanTech-Innovationen zu forschen und um innovative Produkte, Verfahren und Dienstleistungen zur Klimaanpassung auf den Weg zu bringen und sie zu Erfolgsschlagern auf den Märkten der Welt zu machen.

Unser Ziel: Die gemeinsamen Chancen von Bayern und Böhmen bei Tourismus und Klimaschutz besser nutzen.

12. Mehr Mittel für den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds – Die Menschen gewinnen

Brücken bauen, Lebensweisen, Kultur und Traditionen gegenseitig näherbringen – der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten erheblich dazu beigetragen, dass zwischen unseren beiden Ländern Partnerschaften entstanden sind. Besonders Vereine, Jugendliche und Kulturstätten haben von dem Fonds profitiert und damit bei der Mitte der Gesellschaft angesetzt. **Den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds gilt es weiter zu stärken und mit mehr finanziellen Mitteln auszustatten.** Vor allem im gesellschaftlichen Bereich werden wir nach der Pandemie viel Vertrauen neu herstellen müssen. Der Schlüssel dazu sind die Menschen und ihre persönlichen Kontakte.

Die **Kultur** spielt dabei eine besondere Rolle, die durch einen gestärkten Zukunftsfonds unterstützt werden kann. Beispielsweise könnten mit einem landesübergreifenden Grenzfestival Begegnungen und das Sammeln von Spenden für die Bekämpfung der sozialen Folgen der Pandemie beiderseits der Grenze kombiniert werden.

Dem Schüler- und Jugendaustausch zwischen Bayern und Tschechien kommt eine besondere Aufgabe zu, die wir anschieben wollen. Das Erfolgsmodell „**Tandem**“ mit Sitz in Regensburg muss ausgebaut werden. Gerade wenn internationale Begegnungen über Kontinente vergleichsweise schwierig bleiben, müssen wir die „nahen“ Auslandsbegegnungen stärken. **Unser Ziel: Jedem Jugendlichen muss ein Besuch oder Austausch im Nachbarland möglich sein.**

Ehrenamtliches Engagement beiderseits der Grenze hat in den letzten Jahren dazu beigetragen, dass wir unsere wechselhafte Geschichte (Krieg, Vertreibung) gemeinsam aufarbeiten können, beispielsweise bei Begegnungszentren zu Verschwundenen Dörfern. Ein gestärkter Zukunftsfonds könnte **Ehrenamtsprojekte**, Begegnungen und Verständnis füreinander unterstützen. Das Centrum Bavaria Bohemia (CeBB) in Schönsee könnte hier eine koordinierende und gestärkte Rolle übernehmen, ebenso wie die Euregios. Diese leisten einen herausragenden Beitrag für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Unser Ziel: Eine Begegnungsoffensive zwischen Bayern und Böhmen, um die Beziehungen zwischen den Menschen wieder zu vertiefen.

Schlussbemerkung:

Bayern und Tschechien verbindet eine wechselhafte Geschichte. Was in den vergangenen Jahrzehnten an Freundschaft und Zusammenarbeit erreicht wurde, hätten Generationen vor uns mit Blick auf Krieg und Vertreibung nach 1945 sowie Trennung und Konflikt im Kalten Krieg nicht zu hoffen gewagt.

Wir wollen uns gemeinsam aus Überzeugung dafür einsetzen, dass unsere Nachbarschaft und Freundschaft gestärkt werden. **Wir sind davon überzeugt, dass die ostbayerischen Grenzregionen ebenso wie ihre tschechischen Nachbarn wieder enger zusammenwachsen können und wir die Aufgaben gemeinsam besser bewältigen werden.** Für die Zeit nach der Pandemie brauchen wir Leuchttürme. Einen echten Restart und kein Weiter-so. Dafür wollen wir mit diesem 12-Punkte-Programm Anstöße geben.

Dr. Gerhard Hopp, MdL
Vorsitzender der Jungen Gruppe
der CSU-Landtagsfraktion

Christian Doleschal, MdEP
Vorsitzender der Jungen Union
Bayern

Ich füge Ihnen jetzt noch zwei Beantwortungen des Sonntagsrätsels ein, um Ihr Interesse am Böhmerwald zu verstärken oder Ihnen einfach durch die Informationen und Bilder eine Freude zu machen:

Beantwortung der KKV Sonntagsfrage vom 20.12.2020:

An diesem abgelegenen Ort – der Ranklau – stand einst der Bauernhof des „Böhmerwaldriesen“ Rankl Sepp (eigentlich hieß er Josef Klostermann), der in den Romanen von Karl Klostermann eine bedeutende Rolle spielt.

Emil Kintzl schreibt in seinem Buch „Verschwundener Böhmerwald“ (Kniha Zlin stream.cz ISBN 978-80-7473-397-0 zusammen mit Jan Fischer) unter „Der letzte Böhmerwaldriese“:

„In ferner Vergangenheit lebten der Sage nach an vielen Orten im Böhmerwald Riesen: „Ihr Atem ließ die Sterne verblassen, ihr Jauchzen ließ Bäume umstürzen, und die ganze Erde erbeben.“ Soweit die Legende. Es ist jedoch bekannt, dass hier tatsächlich besonders starke Menschen gelebt haben, die durch ihre außergewöhnliche Körpergröße und ihre Bärenkräfte auffielen, und deren unglaubliche Taten bis heute unter den Böhmerwäldlern überliefert werden.

Der bekannteste Riese war der Rankl Sepp, ein mehr als zwei Meter großer tüchtiger Berghüne. Rankl nannte man ihn nach dem Bauernhaus, in dem er wohnte. Er hieß Josef Klostermann und wurde 1819 auf dem Einödhof Ranklau (Ranklov) geboren, der auf einer kahlen Ebene zwischen Haidl (Zhüfl) und Innergefeld (Horska Kvilda) liegt.

Sein Namensvetter, der Schriftsteller Karel Klostermann, beschreibt die Ebene so:

„Dort wächst überhaupt kein Getreide mehr, selbst Kartoffeln kann man nur selten einmal ernten. Die Lage in elfhundert Metern Seehöhe bewirkt späte Frühjahrs- und frühe Herbstfröste, die alles vernichten. Zum Teil ist die Ranklau mit elendem, verkümmertem Wald bewachsen; teilweise bedecken grundlose Moore ihre Oberfläche; doch da und dort wuchert dichtes, hohes Gras aus dem Boden und ermöglicht Weidewirtschaft für eine ansehnliche Rinderherde. Während der langen Winterzeit wüten dort entsetzliche Schneestürme, türmen unerhörte Massen von Schnee auf, die dann bei der Schneeschmelze den ganzen Landstrich in einen einzigen unpassierbaren Sumpf verwandeln, von dem das Wasser nur schwer ablaufen kann.

Als größter und stärkster von neun Geschwistern übernahm Sepp nach dem Tode seines Vaters Matthias diesen einsam gelegenen Bauernhof. Als Fuhrmann lieferte er Holz und Quarz in die umliegenden Glashütten



Ranklau Foto von Hans Aschenbrenner

und konnte gut davon leben. Wegen seiner Gutherzigkeit, Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft war er überall beliebt und man erzählte sich von ihm von Hof zu Hof und von Wirtshaus zu Wirtshaus.

Einmal war dem Metzger in Innergefild seine Kuh durchgegangen, die er schlachten sollte. Sie hatte ihn auf die Hörner genommen, seine Hose zerrissen und war weggerannt, bis zum Rank!. Der nahm eine Deichsel vom Wagen, ging der Kuh entgegen und schlug ihr damit so auf den Rücken, dass sie sofort zu Boden ging. Dann band er ihre Beine zusammen und sagte dem Metzger, der atemlos angelaufen kam: „So, Meister, hier hast du deine Kuh, das nächste Mal pass besser auf dein Vieh auf!“

Ein anderes Mal fuhr Sepp mit seinem Fuhrwerk schwere Buchenstämme aus Vogelsang nach Stachy (Stachau). Auf dem holprigen Weg zerbrach ein Rad, es konnte ihm jedoch niemand helfen, und nach Stachy war es noch eine halbe Stunde. Ohne groß zu zögern, nahm er das zerbrochene Rad von der Achse und warf es auf den Wagen. Dann nahm er die Achse in die eine Hand und trug sie, während er mit der anderen das Fuhrwerk bis ins Dorf lenkte.

Er kleidete sich einfach. Tagaus tagein trug er einen kurzen Tscherkenmantel aus dickem, verfilztem Loden, immer dieselbe Hose, einen breiten Filzhut, hohe Lederstiefel und einen mächtigen Knotenstock. Er war sehr fromm, wie die meisten der damaligen Bewohner des Böhmerwaldes, und schenkte seiner Kirche in Nitzau (Nicov) jedes Jahr eine Martinsgans, zu Weihnachten einen Striezel mit Rosinen, zu Ostern ein Lämmchen und zum Heiligen Prokop sogar ein Kälbchen.

Obwohl er zuhause neun hungrige Mäuler zu ernähren hatte, lebten er und seine tapfere Frau Cäcilie Krickel aus Haidl (Zhuri) dank ihres außergewöhnlichen Fleißes in bescheidenem Wohlstand. Seine künftige Frau hatte er auf ganz originelle Weise ausgewählt. Als er als junger Mann bei der Familie Krickel in Haidl aushalf,



Bild Ranklau heute Bild von Herrn Woppowa



Ranklau heute im Winter Foto Gerhard Hopp



Informationstafel bei U Tri Jedli

hielt er beim Mittagessen ihre neugeborene Tochter auf dem Arm. Die lächelte ihn nett an und er soll gesagt haben: „Mein Mädchen, du gefällst mir, auf dich werde ich warten.“ Und er hielt Wort.

Er ging gerne in Innergefeld in Polaufs Wirtshaus vorbei (heute Hotel Rankl), wo er immer herzlich willkommen war. Wenn ihn jemand provozierte oder irgend einen Unfug trieb, und Reden nichts mehr half, bekam er die Kraft seiner Arme zu spüren. Wie damals im Wirtshaus in Goldbrunn (Zlata Studna), als es dort eine mächtige Prügelei gab und es unmöglich war, wieder Ordnung in den Laden zu bringen. Der Rankl Sepp kam wie gerufen, ging zu den Schlägern und schrie, dass sie damit aufhören sollten. Die Dorfburschen beachtetten das nicht, als ob sie nicht gehört hätten. Sepp geriet darüber so in Wut, dass er die vier schlimmsten Schläger packte und sie mit aller Kraft zu Boden warf. Zwei von ihnen blieben wie tot liegen und die anderen leckten noch einige Tage ihre Wunden.

Sepps Grundstück lag inmitten der Bergreichensteiner Wälder und war mit vielen Nutzungsrechten gesegnet, wie z. B. der Möglichkeit, 25 Stück Rindvieh auf den Grundstücken der Stadt weiden zu lassen. Dem Stadtrat war das aber nicht recht, und so versuchte er, an seinen Besitz zu kommen. Jahrelang bot er Sepp vergeblich gutes Geld für den Verkauf an. Erst als Sepp alt wurde und seine Kräfte nachließen, gab er nach und verkaufte 1882 seinen Besitz auf der Ranklau für 6800 Gulden. Er kaufte ein Haus im tschechischen Dorf Jachymov (Sankt Joachimsthal) bei Stachy (Stachau) und übersiedelte dorthin. Nach kurzer Zeit jedoch bereute er den Verkauf. In der neuen Umgebung fühlte er sich nicht wohl, er verstand kein Tschechisch und die Predigten auf Deutsch fehlten ihm so sehr, dass er jeden Sonntag wieder den langen Weg nach Nitzau und zurückging.

Die Bergreichensteiner Ratsherren wollten zur Erinnerung eine Fotografie von ihm haben, aber Sepp wollte sich für nichts auf der Welt fotografieren lassen. Immer speiste er sie mit den Worten ab: „Glauben Sie wirklich, dass ich mich zum Narren mache?“ Deshalb überlisteten sie ihn ein wenig und steckten ihm einen gefälschten Brief vom Bischof zu, in dem, ihn dieser um ein Bild bat. Sepp kam damals selbst nach Bergreichenstein (Kasperske Hory) und erklärte: „Weil der Herr Bischof das wünscht, lasse ich mich in meinem Gewand fotografieren.“ Und so haben wir nur dank dieser kleinen List noch heute diese einzige Fotografie von ihm.

Er war noch keine siebzig, als er im Jahre 1888 für immer die Augen schloss. Sein ungewöhnliches Skelett wollte ein Wiener Museum kaufen, aber auch ein großes Geldangebot konnte nichts ausrichten. Heute ruht er gemeinsam mit seiner Frau, die ihn um vierzig Jahre überlebte, auf dem Friedhof in Stachy, ein kleines Stück gleich links neben dem Eingang. Obwohl er schon längst zu Staub geworden ist, machen die Geschichten über seine unglaubliche Stärke und Güte im Böhmerwald weiter die Runde.

Ranklau (Ranklov) GPS 49°3'59.296"N 13°34'51.160"E

Soweit der Text aus Emil Kinzels Buch

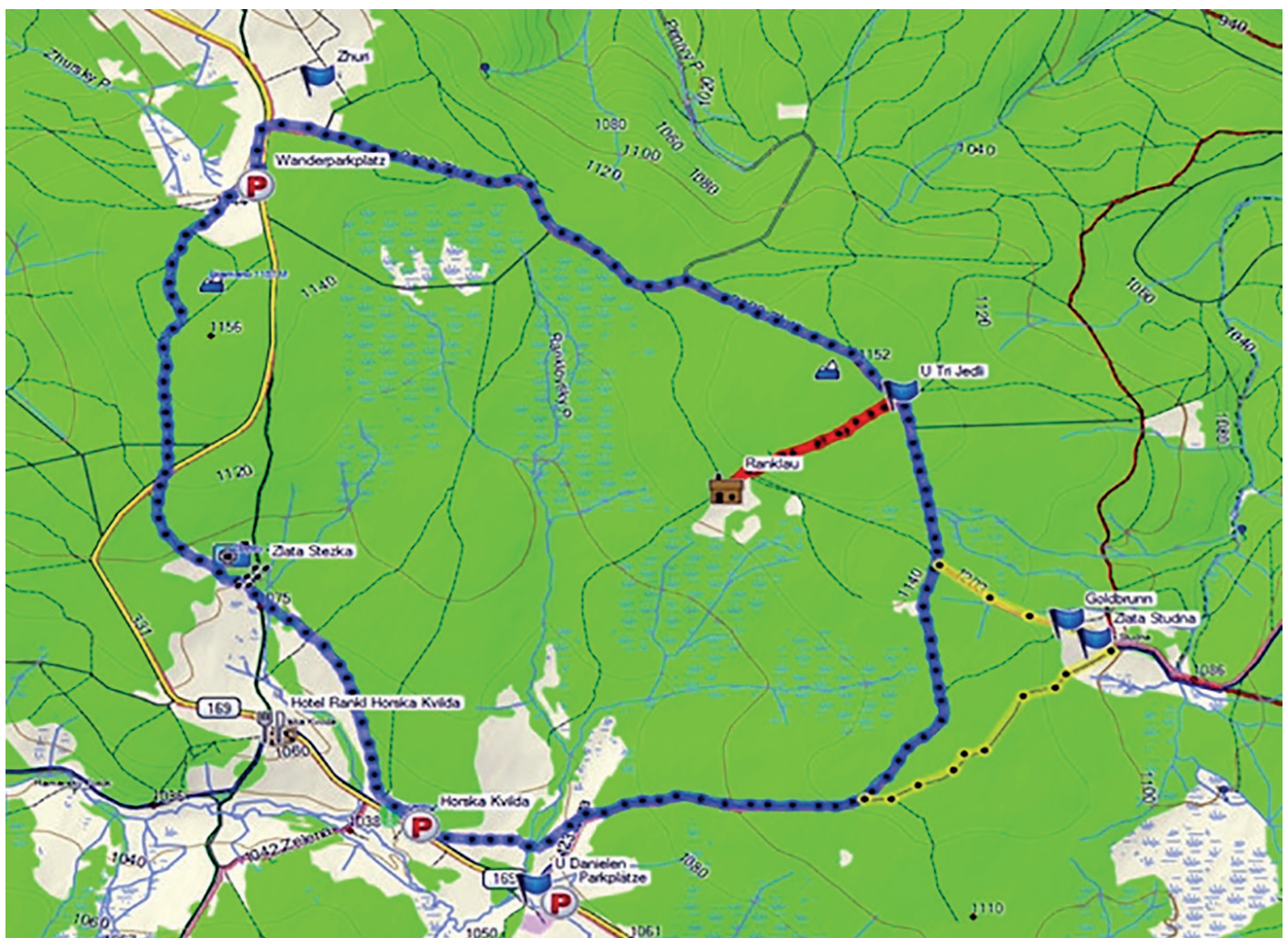
Herr Woppowa schrieb mir zum Ort Ranklau auch noch: An dieser Stelle stand der Hof Ranklau 4, in dem der Rankl-Sepp (Josef Klostermann) geboren wurde (1819) und den größten Teil seines Lebens verbracht hat, bevor er (um 1882) dem Druck der Bergreichensteiner Grundherren nachgegeben hat und auf einen Hof in Jachimov bei Stachau gezogen ist. Vom ursprünglichen Hof der Klostermanns in Ranklau 4 ist heute nichts mehr geblieben außer einigen Grundmauern, auf denen die abgebildete Hütte errichtet wurde.

Langlaufrunde um Horsa Kvilda ca 10 km

Anfahrt A: Zwiesel - Böhmisches Eisenstein (Zelezna Ruda) - Hartmannitz (Hartmanice) - Unterreichenstein (Rejstejn) - Zwischen (Svojse) - Innergefild (Horska Kvilda)

Anfahrt B: Grafenau - Freyung - Kuschwarda (Strazny) - Obermoldau (Horni Vlatice) - Außergefild (Kvilda) Innergefild (Horska Kvilda)

Wenn wir uns für eine Anfahrt entschieden haben, parken wir unser Auto in Horsa Kvilda bei „U Danie-len“, schnallen unsere Langlaufskier unter und beginnen den leichten Anstieg hinauf in Richtung Goldbrunn (Zlata Studna). Nach etwa 2 km Anstieg führt rechts ein Loipenabzweiger mit blauer Markierung direkt nach Goldbrunn (Zlata Studna). Wir können diesen lohnenswerten Abstecher wählen oder geradeaus auf der gut gespurten Loipe weiter laufen bis die Loipe von Goldbrunn herauf in einer Kurve in unsere Loipe mündet. Weiter geht es eben dahin bis wir nach „U Tri Jedli“ kommen. Hier können wir wieder entscheiden, ob wir einen kurzen Abstecher – einfach 1,5 km – in die Ranklau machen. Lohnenswert ist er allemal. Unsere Loipe führt uns eine leichte Abfahrt hinunter und dann wieder eben weiter, bis wir nach Zhuri kommen. Hier müssen wir die Straße überqueren und am Wanderparkplatz vorbei hinüber zum Waldrand queren. Es ist ein herrliches Gefühl in den tief verschneiten Winterwald einzutauchen und auf leicht abschüssiger Loipe zu fahren. Nochmals queren wir die Straße und es geht weiter durch den Wald, später auf dem „Goldenen Steig“ („Zlata Stezka“) bis wir auf eine weite, von mehreren Loipen durchzogene Fläche kommen. Das nahe gelegene Hotel Rankl lädt uns noch auf eine Rast ein, ehe wir das letzte Stück zurück zu unserem Parkplatz in Angriff nehmen. Die gesamte Runde weist kaum Schwierigkeiten auf und ist für etwas geübte Langläufer ein Genuss. Natürlich kann die Tour auch im Sommer oder Herbst mit dem Fahrrad oder zu Fuß gemacht werden.



2. Sonntagsrätsel Beantwortung: WINTERBERG

Die Ortsbezeichnung Winterberg findet man erstmals 1264 in einer Urkunde des Böhmenkönigs Otakar II. erwähnt, in welcher ein Burkhard von Janowitz aus „Wintherberc“ signiert.

1. Die Stadt Winterberg 13. bis 16. Jahrhundert

Das an den nordwestlichen Ausläufern des Kubani-Massivs im Tal der Wolinka gelegene Winterberg entstand im 13. Jahrhundert als Siedlung bei der gleichnamigen romanischen Burg, die zum Schutz der Grenze sowie des nach Passau führenden Handelsweges errichtet worden war. Die ersten Siedler ließen sich vermutlich im Bereich der heutigen Friedhofskirche St. Bartholomäus nieder; dieses Gotteshaus stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Zur planmäßigen Anlage des Ortes um den heutigen Ringplatz kam es dann im 14. Jahrhundert. 1395 wird Winterberg in einer Urkunde Kaiser Karls IV. als „Städtchen“ bezeichnet und einem Peter von Janowitz als Lehen übertragen. Im Jahre 1423 wurde Winterberg durch die Hussiten, 1468 durch die Söldner des Passauer Bischofs niedergebrannt.- Unter König Vladislav II. erhielt Winterberg den Rang einer Stadt (1497) sowie eine Befestigung. Die Stadterhebung war mit der Aufgabe verbunden, den Handelsweg, den sog. Mittleren Goldenen Steig, zu betreuen und somit zur Sicherung des Salzimports beizutragen. Salzhandel, Goldwäscherei und Glasherstellung waren damals für Winterberg wichtige Erwerbszweige. Im Jahre 1484 war auch ein gewisser Johannes Alagraw aus Passau ansässig geworden, der hier eine Druckerei, die zweitälteste Böhmens, gründete und noch im selben Jahr die ersten Inkunabeln herausbrachte.- 1494 fiel die Stadt an die Herren von Malowitz und 1547 an Kaiser Ferdinand I. von Habsburg. Im Jahre 1554 erwarb Wilhelm von Rosenberg die Winterberger Herrschaft, begründete eine kurze Blütezeit, bis die Stadt mit dem Aussterben der Rosenberger 1601 in den Besitz der Herren Novohradský von Kolowrat überging.



Winterberg Schloss

Der Dreißigjährige Krieg brachte Winterberg sowohl durch protestantische als auch kaiserliche katholische Truppen Brandschatzung, Plünderung und schließlich die Zwangsrekatholisierung. Im Jahre 1630 verkauften die hoch verschuldeten Kolowrats Winterberg an die Eggenberger, von denen 1719 Stadt und Burg auf dem Erbwege an die Schwarzenberger gelangten. - 1848 kam Winterberg aus der schwarzenbergischen Herrschaft frei, erhielt eine Selbstverwaltung, wurde Sitz eines Bezirksgerichts und eine bedeutende Industriestadt (Glas- und Nahrungsmittelherstellung, Holzverarbeitung und Druckereiwesen). Der 1885 gegründete Verlag J. Steinbrenner wurde weltweit bekannt.

Die Stadt mit überwiegend deutscher Bevölkerung wurde 1938 mit dem Kreis Prachatitz dem Gau Bayerische Ostmark angegliedert. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges folgte die Vertreibung der Deutschen.

2. Das Schloss Winterberg

Das Erscheinungsbild des heutigen Schlosses ist das Resultat eines komplexen baulichen Werdeganges, dessen Rekonstruktion die durchgeführten archäologischen Rettungsausgrabungen ermöglichten.

Die mittelalterliche Burg

Als Bauplatz für die Burg Winterberg aus dem 13. Jahrhundert wählte man den felsig vorspringenden Ausläufer einer weiter ansteigenden Anhöhe, gegen die das Burgareal durch einen Wehrgraben abgegrenzt wurde.

Eine massive äußere Ringmauer umgab die mehrteilige, in etwa ovale Anlage. Dieser äußere Wall wies mehrere bastiartige Mauertürme auf und war an der Nordseite von einem großen Eingangstor durchbrochen, zu dem man auf einer den breiten Burggraben überspannenden Holzbrücke gelangte. Die innere Burg (mit trapezförmigem Grundriss) bestand aus einem großen Wohnturm (Donjon) im westlichen Eck, typisch für eine königliche Burg des 13. Jahrhunderts; zudem aus zwei Palasgebäuden, von denen eines, an den Turm anschließend, den Nordflügel, das andere den Südflügel bildete. Zwischen den Palasflügeln verblieb ein nur relativ kleiner, langgezogener Burghof. Winterberg gehört mit dem großen Wohnturm (12 m Seitenlänge), den beiden Palasgebäuden und mehreren bastiartigen Mauertürmen zum Typ der königlichen Burgen mit peripherem Befestigungswerk. Man kann wohl annehmen, dass Winterberg als königlicher Machtstützpunkt gegründet und von jenem besagten Burkhard von Janowitz als Lehen erworben wurde.

Die Erfahrungen aus der Zeit des Hussitensturms hatten gezeigt, dass für die Burgen umliegende Höhen zu einer vernichtenden Gefahr werden konnten. Also ging man in der friedlicheren Zeit des letzten Drittels des 15. Jahrhunderts daran, solche Anhöhen dem feindlichen Zugriff dadurch zu entziehen, dass man auf ihnen vorgeschobene Basteien als Bollwerke errichtete (Wie auf Karlsberg mit dem „Ödschlüssel“, realisierte man dies in Winterberg mit der „Haselburg“.)



Winterberg Schloss um 1700 Quelle: František Kubů: Der Goldene Steig Die Strecke Winterberg – Staatsgrenze S 31



Die Winterberger Burg auf der Lithographie von K. Liebscher aus dem Jahre 1897 Quelle: František Kubů: Der Goldene Steig Die Strecke Winterberg – Staatsgrenze S 53

Das Bollwerk „Haselburg“ wurde auf einer kleinen Erhebung unmittelbar oberhalb der Burg angelegt. Im Hinblick auf die große Fläche, die sie beherrschen sollte, musste diese vorgeschobene Bastei außerordentlich widerstandsfähig gebaut sein und über eine starke Feuerkraft verfügen. Der Hauptbau an der der Burg zugewandten Seite wurde ein mächtiger, runder Batterie-Turm mit einem Durchmesser von 14 m, in dessen erstes Stockwerk man von einem umlaufenden Wehrgang gelangte und der über einer Verteidigungsetage ein hohes, kegelförmiges Dach trug. Den Innenhof der Bastei umgibt eine Wehrmauer, durch die beim Turm ein Spitzbogenportal führt; über diesem Tor befindet sich das Wappen der Kapler von Sullowitz, die eine Zeitlang Besitzer der Burg waren. Im unteren Teil des Befestigungswerkes öffnet sich eine Artillerie-Schießöffnung in Richtung Südwest; ganz oben befinden sich Kammern für Geschütze großen Kalibers. Die Hauptverteidigungsebene bildete der überdachte Wehrgang. Die äußere Verteidigungslinie bestand aus einer weniger starken, niedrigeren Wehrmauer, die heute nurmehr an der Ostseite erkennbar ist. Der Raum zwischen beiden Festungswerken hatte (an der Eingangsseite) den Charakter eines Grabens.

Die „Haselburg“ zählt zu den bestausgebauten Basteien und ermöglichte den schlagkräftigen Einsatz von Feuerwaffen, die auf mehreren Ebenen übereinander in Stellung gebracht werden konnten. Das Bollwerk entstand im Zusammenhang mit der Befestigung der Stadt Winterberg im Jahre 1479. Ende des 15. Jahrhunderts waren Burg und Stadt durch ein gemeinsames Befestigungssystem zu einem einzigen Wehrkomplex verbunden, der vier Tore und fünf Bastionen aufwies; Teile sind bis heute erhalten geblieben.

Zwischen 1550 und 1560 wurde die mittelalterliche Burg zu einer Renaissanceresidenz umgebaut, die 1601 aus dem Besitz der Rosenberger an die Herren Novohradský von Kolowrat überging. Die befestigte Anlage fiel gleich zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges (1619) der Zerstörung durch General Peter Ernst von Mansfeld anheim. Unter großem Kostenaufwand ließ Joachim Novohradský von Kolowrat den Herrensitz instandsetzen und zu einem Schloss umgestalten; später wurde dieses unter Fürst Adam Franz von Schwarzenberg barockisiert. Heute ist das Schloss Sitz der Verwaltung des Nationalparks Sumava; es bietet auch Raum für ein Museum, das der Geschichte Winterbergs gewidmet ist und ständige Ausstellungen von Glas- und Buchdruckerzeugnissen zeigt.

Das Areal gliedert sich in zwei Teile: in das Obere Schloss mit repräsentativen Gebäuden (wie mit dem Schlossturm, dem Palast, dem langgestreckten Bau, der die charakteristischen Erdgeschoss-Arkaden aufweist); sodann in das Untere Schloss mit den Wirtschaftsgebäuden (z.B. der Brauerei aus dem Jahre 1587) und dem Burghof.



Die Bastei „Haselburg“

3. Sonstige Baudenkmäler

Die Pfarrkirche Mariä Heimsuchung entstand im Jahre 1365 und ist eine gotische Hallenkirche mit zwei Schiffen und Netzgewölbe; um 1600 wurde sie instandgesetzt und im Inneren barock ausgestaltet. Zum wertvollen Interieur gehört die steinerne Winterberger Madonna aus der Periode des sog. „Schönen Stils“ (um 1400) und aus der Werkstatt des Meisters der berühmten Krummauer Madonna.

Der spätgotische Stadtturm (um 1500) bei der Dekanatskirche Mariä Heimsuchung, der sog. „Schwarze Turm“, bildet die Dominante des Ringplatzes; er dient als der Glockenturm der Kirche.



Winterberg Anfang des 20. Jhdts. Photo J. Seidel Quelle: František Kubů: Der Goldene Steig Die Strecke Winterberg – Staatsgrenze S 69

Die Friedhofskirche St. Bartholomäus, die ursprüngliche Kirche der Siedlung Winterberg, wurde im dritten Viertel des 13. Jahrhunderts errichtet, später im historisierenden Stil umgestaltet. Im Inneren des Gotteshauses finden sich Wandmalereien mit christologischen Motiven aus dem 15. Jahrhundert; den Mittelpunkt des Hochaltars bildete die spätgotische Plastik des hl. Bartholomäus (heute im Museum zu Krummau).

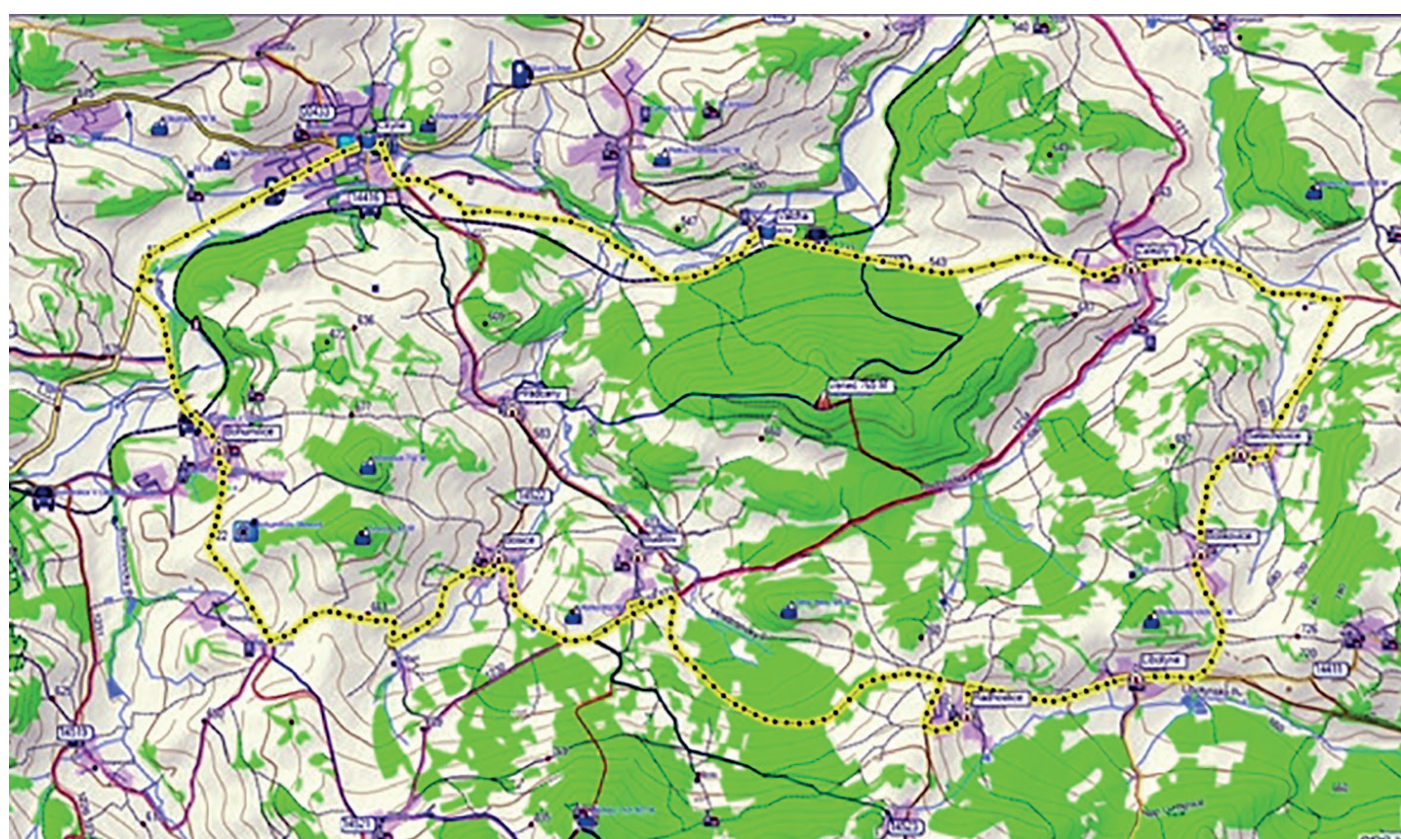
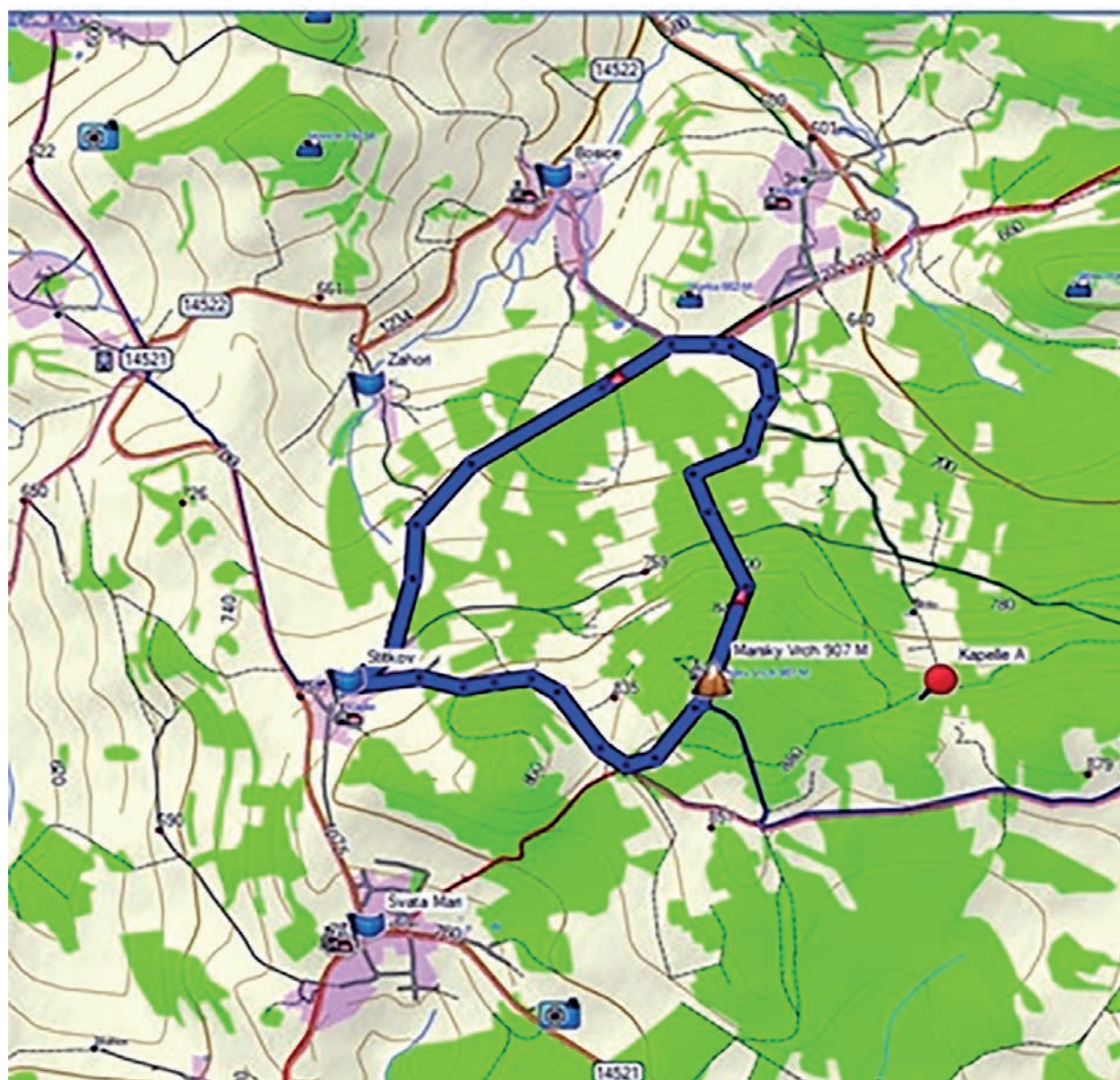


Friedhofskirche St. Bartholomäus

Der Winterberger Ringplatz ist nach süddeutscher Art angelegt und weist auch heute noch eine Reihe Häuser mit spätgotischem Kern auf; das Rathaus hingegen ist ein Barockgebäude mit Giebel aus dem 18. Jahrhundert. Als besonders wertvoll gilt das „Haus zum Hirschen“ mit seinem Eckerker auf Kragsteinen und den Fragmenten spätbarocker Malereien an der Fassade.

Das Stadtmuseum Winterberg ist seit 1956 im Schloss untergebracht. Sammlungsschwerpunkte sind Tier- und Pflanzenwelt der Region, die Dokumentation der heimischen Gewerbezüge (Geigenbau, Schnitzereien, Spielzeugherstellung) sowie eine Glasausstellung mit Erzeugnissen der Glashütte Adolf und der Wiener Firma Lobmeyr.

Und hier noch eine kurze Rundwanderung über den Berg „Mařský vrch“ (= Máží Berg): Sie fahren zunächst mit ihrem Auto nach Winterberg und von hier über Svata Marie nach Stitkov (= Stitkau). Hier parken Sie bei der Kapelle Ihr Auto und beginnen die Wanderung auf dem Wanderweg blau. Dieser führt Sie direkt hinauf zum Gipfel des Mařský vrch (= Máží Berg). Hier können Sie dann die Kapelle bewundern und die Aussicht vom angebauten Aussichtsturm genießen.



Hernach führt Sie die rote Wanderwegmarkierung sicher hinunter in Richtung der Ortschaft Budilov (ehemals Budelau). Oberhalb dieser Ortschaft wenden Sie sich nach Westen und gelangen sicher auf der Radwegmarkierung 1232 und auf der Fahrstraße zurück nach Stitkov (=Stitkau). Länge der Wanderung ca 5 km.

Auch eine Radtour von Čkyně aus hätte ich heute noch anzubieten: folgen sie einfach den Verbindungsstraßen zwischen den einzelnen Orten – am besten in folgender Reihenfolge: Bohumilice - Tvrz Smrcna – Bosice – Radhostice – Libotyne – Bolikovice – Setechovice – Zalezly – Valcha und im Tal der Volynka zurück nach Čkyně ca 24 km

Wiedersehen an der Hauswaldkapelle 14.08.2021

Der Karl Klostermann-Verein hat eine durch die Corona-Pandemie unterbrochene Tradition wieder aufgenommen: 54 Teilnehmer, alle geimpft, machten sich auf den Weg zur Hauswaldkapelle bei Srní (Rehberg), wo dieses Jahr wieder eine tschechisch- deutsche Andacht stattfand. Sie wurde von Pater Kulhavy und dem Jägerchor aus Klatovy (Klattau) gestaltet. Die deutsche Übersetzung der Texte übernahm Christa Steger. Die Freude darüber, dass endlich wieder eine gemeinsame Veranstaltung stattfinden konnte, war den sehr zahlreich erschienenen Gläubigen aus beiden Seiten des Böhmerwaldes anzumerken. Nach der Andacht pilgerten die Klostermann-Freunde an dem kleinen Volksfestplatz vorbei nach Rehberg zum Mittagessen ins Hotel Srní.

Die schöne Barockkirche in Javorna (Seewiesen) war das nächste Ziel des Karl Klostermann-Vereins. Dort wurden die Teilnehmer von der Mesnerin Libusa Nausch geführt, die einen Einblick in die Geschichte des Künischen Freigerichts Seewiesen gab und die Schönheiten der Kirche zeigte.

Alle Besucher waren sehr beeindruckt, auch wenn einige Experten feststellen mussten, dass die alten, farbigen Glasluster zum größten Teil gegen neue ausgetauscht worden waren.

Einen letzten Höhepunkt der Fahrt bildete der Besuch der Seewiesener Patterlhütte, die vor wenigen Jahren an ihrem ursprünglichen Platz nach historischen Vorbildern wieder aufgebaut wurde. Da der Bus der



Jägerchor aus Klatovy (Klattau)



Frau Libuscha Nausch erklärte gekonnt die Besonderheiten der Kirche in Javorna



Mit Autos und zwei Pferdefuhrwerken wurden wir zu dem einsam aber wunderschön gelegenen Anwesen Patterlhütte transportiert

Klostermann-Gruppe wegen der schmalen und steinigen Zufahrt nicht näher als zwei Kilometer an die Patterlhütte herankam, wurde die Besuchergruppe mit Autos und zwei Pferdefuhrwerken zu dem einsam aber wunderschön gelegenen Anwesen transportiert.

Die Besitzerin und Betreiberin der Mini-Hütte, Eva Hof-Krocova, führte ihre Gäste mit einem kurzen Powerpoint-Vortrag durch Geschichte und Gegenwart der Hütte, in der ursprünglich Patterln (Rosenkranzperlen) hergestellt wurden.

Gestärkt mit Golatschen, Kaffee und Pilsener Bier machten sich die Gäste auf den Rückweg zum Bus, der sie nach Železná Ruda-Špičák zu einer abschließenden Jause im Restaurant Avalanche führte. Dort begrüßte sie das Vorstandsmitglied der tschechischen Sektion des Klostermann-Vereins, Petr Kuncl, der mit seiner Frau das Restaurant betreibt. Auf der Rückfahrt nach Bayern waren sich alle Teilnehmer einig, wie schön es ist, dass die alten Freundschaften über die Grenze hinweg endlich wieder gepflegt werden können.

Erinnerung an die Geschichte der Paterlhütte

Herr Vilém Kudrlička beschäftigte sich mit der Geschichte dieser Region und datiert den Ursprung dieser Glashütte auf den Anfang der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts: Da fingen sie an, hier Wälder abzubrennen und die Asche auszulaugen und die Pottasche als Teil der Glasschmelze zu verwenden. Als die Rohstoffe und das Hartholz aufgebraucht waren, zogen die Glashütten um oder verwandelten sich in Gehöfte. Die Glashütte war im Besitz einer Reihe von Glasmacherfamilien und Bauern, einer der letzten war die Familie Adler, die hier fast 200 Jahre lang bis 1945 lebte. In der Hütte wurden Gasperlen hergestellt, später dann auch andere Produkte. Nach der Vertreibung der ehemaligen Bewohner wurden die verlassen Häuser als Wochenendhäuser umgebaut und renoviert. Die neue Besitzergeneration erinnert sich immer an die Geschichte dieser Häuser und an alle, die diese Region ursprünglich besiedelt haben.



Nachgebauter Glasofen an der Patterlhütte

Ein funktionsfähiger Nachbau des Glasofens der Patterlhütte ist fertiggestellt worden. Nach zweijähriger Arbeit wurde der Nachbau des historischen Glasofens fertiggebaut. Am Samstag, dem 25. August, wurde der Ofen feierlich enthüllt und zum ersten Mal ein Feuer entzündet.

Dieses ganze Projekt war von der Region Pilsen finanziell unterstützt worden. Die anwesenden Gäste lernten die ursprüngliche Glastechnik und die Geschichte des Glasmachens im Böhmerwald kennen. Alle Gäste sangen bei dieser Veranstaltung eine vom Herrn Jan Kopp komponierte Glasmacherhymne.

Kreuzsegnungen auf der „Patterlhütte:

Am dritten Samstag im August dieses Jahres fand die Segnung von 3 Kreuzen im Böhmerwald in der Nähe von „Javorna“ statt. In den heutigen Zeiten sehr ungewöhnliches Ereignis. Das erste neue Kreuz wurde neben den alten Ahornbäumen errichtet, wo einst der Glasofen stand.

Das zweite Kreuz wurde kurz nach dem Krieg vom Herrn Lubomír Pěknice restauriert - dem Vater der heutigen Besitzerin des größten örtlichen Gehöfts Ing. Evy Krocanové - der Organisatorin der ganzen Veranstaltung. Das Kreuz symbolisierte den Dank der Bewohner der Patterlhütte, die hier bis 1945 lebten.



Frau Eva Krokova gibt Informationen über die Patterlhütte

Funkční replika sklářské pece na Páteřické Hutě dostavěna



Účastníci slavnostního setkání před zapálením pece. V popředí hlavní aktéři – manželé Krocovi.
Foto Marie Miková

Nedaleko obce Javorná na Šumavě, na Páteřické Hutě, byla po dvou letech dokončena stavba repliky historické sklářské pece. V sobotu 25. srpna za účasti náměstkyne hejtmana Plzeňského kraje pro oblast školství a cestovního ruchu, Mgr. Ivany Barbo-

šové, byla pec slavnostně odhalena a poprvé byl v ní zažehnut oheň. Projekt stavby repliky pece na výrobu skleněných korálků (páteřičků) Plzeňský kraj finančně podpořil. Jedním z hostů byla PhDr. Eva Černá, archeoložka Ústavu archeologické památko-

vé péče Severozápadních Čech, která ve svém úvodním slově připomněla důležitost experimentů s tavením skla pro pochopení původních sklářských postupů a technologií. Další z hostů, pan Jiří Fröhlich, který se věnuje historii sklářství, přítomně seznámil s dějinami sklářství nejen na Šumavě, ale

i v Českých zemích a osvětlil původ páteřičků.

Ing. Eva Hof Krocová – majitelka Páteřické Hutě, přítomně seznámila s postupem stavby pece a nastínila plán provést v příštím roce pokusnou tavbu skla dle Eissnerova receptáře. Všechny cca 50 účastníků si s nadšením zazpívalo sklářskou hymnu, kterou pro účely slavnostního zapálení páteřičkové pece složil pan Jan Kopp z Hor Matky Boží, kterou společně s manželi Löffelmannovými i produkoval. Po procházce po stopách sklářských činností dodnes patrných v krajině, proběhla bohatá archeologická diskuse... (re)



Replika historické sklářské pece na Páteřické Hutě nedaleko obce Javorná na Šumavě.
Foto Marie Miková

Das dritte Kreuz steht auf dem Weg von „Brunst „nach „Javorna“, wo die Kinder aus abgelegenen Häusern zur Schule gingen. Fast 60 Gäste nahmen an dieser kleinen Feier teil. Nach den Gebeten und der Segnung durch Pfarrer Richard Potega machten die Gäste einen Spaziergang zur ehem. Glassiedlung „ Stary Brunst“. Sie haben etwa 1 km von der Patterlhütte entfernt die Überreste eines Glasofens gesehen. Weiter ging es auf der ehemaligen alten Straße bis zum Ziel. Die Belohnung war ein wunderschöner Ausblick auf den Böhmerwald. Der Rückweg führte an einem stillgelegten Stausee vorbei, der als Wasserquelle diente. Das Wasser trieb auch die Vorrichtung für Quarzzerquetschung an. Hier lebte seit vielen Generationen die Glasmacherfamilie Kopp. Einige ihrer Nachkommen nahmen an der Feier teil - Herr Antonin Kopp - der dann spannende Geschichten über die lokale Glasmacherei erzählte, zeigte einige Zeichnungen von ehemaligen verschwundenen Gehöften.

(Übersetzung der beiden Zeitungsberichte durch Frau Jitka Tahedl)

Gespräch mit Frau Koch KKV – Vorstand



Kreuz beim Haus von Frau Koch



Javorna ehemalige Patterlhütte restaurierte Häuser



Vergänglich aber nicht vergangen!!!

Žehnání křížům na Páteříkové Huti

Letošní předposlední srpnovou sobotu zažila Páteříková Huť (Paterlhütte), zapomenutý kout Šumavy nedaleko Javorné, v současnosti již neobvyklou událost – žehnání třem křížům. První z nich byl nově vztýčen vedle starých javorů na místě, kde kdysi stávala sklářská pec.

Druhý křížek už před lety obnovil nedlouho po válce Lubomír Pěknice, otec dnešní majitelky největší místní usedlosti a organizátorky celé akce Ing. Evy Hof Krocové. Křížek symbolizoval poděkování někdejšímu

obyvatelům Paterlhütte (žijícím zde až do roku 1945), za jejich práci sklářů i pozdějších hospodářů.

Třetí křížek je pak na cestě z Brunstu do Javorné, kudy dříve chodily děti ze samoty do školy.

Malé slavnosti se zúčastnilo na pozvání paní Evy téměř šedesát přátel a milovníků zdejšího kraje. Po vyslechnutí několika modliteb žehnajícího faráře Richarda Potegy se početný zástup

odebral na vycházku k zaniklé sklářské osadě Starý Brunst. První zastávka byla u zbytků sklářské pece asi kilometr od Paterlhütte. Odtud se pokračovalo



Žehnání křížku.

trasou staré silnice až k cíli. Odměnou byly překrásné vyhlídky na šumavské louky, Hadí vrch, horu Javornou, typickou siluetu Pancíře, na vzdálený Poledník a vrchol Antýglu.

Zpáteční cesta vedla kolem zaniklé nádrže, která sloužila jako zdroj vody pro pohon stoupy na drčení křemene. Pod bývalou hrází jsou ještě patrné zbytky stavení a sklářské pece. Zde po mnoho generací žila sklářská rodina

Koppů, jejichž někteří potomci žijí i dnes v pošumavském kraji a malé slavnosti a vycházky se tak zúčastnili. Jeden z nich, pan Antonín Kopp, s úsměvem i nostalgii zapožoval na zbytcích dávného rodinného sídla. Navíc pak poutavě vyprávěl o historii zdejšího sklářství a ukázal album kreseb bývalých a většinou zmizelých místních usedlostí.

Malé přátelské posezení u chalupy hostitelky bylo spojené s prohlídkou mimo jiné původních zachovalých sklepů kdysi rozsáhlého stavení rodiny Adlerů. Účastníci neskrývali svůj údiv nad zamyšlenou krásou zdejšího místa i dojetí nad osudem okolní krajiny a jejich bývalých obyvatel.



Vzhled staré Paterlhütte. (Perokresba Lubomíra Pěkniceho)

Připomenutí dějin Páteříkové Huti (Paterlhütte)

Podle regionalisty Viléma Kudrličky lze založení sklářské huti datovat do začátku druhé poloviny 16. století. Tehdy se zde začaly vypalovat lesy a z popela louhovat potaš, tavidlo jako součásti sklářského krmene (drcený křemen, vápenec, tavidlo – potaš a zlomky starého skla). S vyčerpáním surovin a paliva – tvrdého dřeva, je pak spojeno stěhování skláren a přeměnou hutí na hospodářské usedlosti. V držení hutí se vystřídala řada sklářských rodin a zemědělských hospodářů. Poslední byla rodina Adlerova. Tito původně skláři zde hospodářili téměř dvě stě let až do roku 1945.

V huti se vyráběly především skleněné korálky – páteříky a později i další sklářské výrobky užité hodnoty.

Po nuceném odchodu původních obyvatel se části opuštěných stavení ujali chalupáři a alespoň v upravené podobě je zachovali.

Nová generace chalupářů se tak po letech vrací k historii a s úctou vzpomíná na všechny, kteří kdysi se značným úsilím kraj osídili a zvelebili.

Marie Míková

Kirche in Seewiesen/Javorna

Andreas Anton Poschinger hat in Seewiesen unvergessliche Spuren hinterlassen. Zusammen mit seinen (durch Heirat) Verwandten Johann Jakob Eysner und Glashüttenmeister Johann Philipp Gerl ließ er im Jahr 1700 (Baubeginn 1698 auf dem Grund, der nach Josef Steiner zur Glashütte von Hans Preissler gehörte) eine große Kapelle, eher schon eine Kirche errichten.

Über dem Türrahmen ist noch heute das Jahr „1700“ gut sichtbar eingemeißelt. In den Jahren 1718-1721 wurde das Gotteshaus nach Plänen des Architekten M. A. Gilmetti zur heutigen Barockkirche St. Anna erweitert. Die Kirche hat zwei Türme mit Zwiebelkuppeln. Ebenso wie die Kirchenfront sind sie mit Schindeln bedeckt. Die prachtvollen Kronleuchter nach venezianischer Art in der Kirche stammen aus den örtlichen Glashütten. Die vermutlich früher in deutscher Sprache geschriebenen Texte unter den schönen alten Kreuzwegstationen wurden mit tschechischen Texten überschrieben. Nach Karl von Poschinger wurde noch 1911 im Pfarrhof in Seewiesen ein umfangreiches Buch aufbewahrt, in welchem sich auf die Kirche bezogene Schenkungsurkunden befanden. Andreas Anton von Poschinger ist darin wiederholt vertreten, zum Beispiel mit Schenkungen vom 24. März 1701, vom 24. April 1701 über 150 fl und 250 fl [Gulden], erstere gemeinschaftlich mit den Glashüttenherrschaften Eysner

und Gerl. Auch nach der Errichtung der Kapelle erwies sich Andreas Anton von Poschinger als ihr Wohltäter. Er schenkte zum Beispiel auch eine sehr schön gearbeitete Monstranz mit der Inschrift am Fuße: „Andreas Anton Poschinger Quaestor (Oberrichter) F.F. (feri fecit = hat es machen lassen)“. Dieses Kleinod sei 1911 noch in Gebrauch gewesen. Des weiteren stiftete er auch eine Kirchenglocke. Sie trägt in erhabenem Guss ein Marienbild, umgeben von dem Heiligen Andreas und dem Heiligen Anton und zeigt auf der einen Seite folgende Inschrift: „F. F. Andreas Anton Poschinger reg : tel: Öhnerwelt“ [18] und auf der anderen Seite folgende Inschrift: „Fracta, se dope curati Ferd. Gerl refusa“. [19] Eine Tafel auf der Rückseite des Altars der St. Anna Kirche informiert über seine Spender: „Anno 1701 hat Johann Jakob Eisner und Johann Filip Gerl, beide Glasmeister im Seewieser Gericht, diesen Altar Gott und der hl. Mutter Anna zu Ehren von neuem machen und staffieren lassen und ist diese Capeln im gleichen Jahr am Fest St. Anna von dem Hochwürdigem Herrn Gregor Arides, dermalen Vikari zu Schüttenhofen (Sušice), eingeweiht und das Amt der hl. Messe das erstmal drinnen zelibriert worden.“ Auch die älteste Seewieser Glocke wurde von Glasmeistern gestiftet. Sie trägt die Inschrift: „Philip Gerl und Johann Jakob Eisner, Glashüttenmeister in Seewiesen, Anno 1701. Johann Gordian Schelchshorn in Regensburg goß mich“. Über 50 Jahre später erhielt diese Glocke wieder Gesellschaft [20], als 1763 die Erben des Glasmeisters Josef Hafenbrädl zusammen mit einem Nachkommen der bayerischen Glasherren Poschinger wieder Glocken gießen ließen. Der Bau der Seewieser Kirche begann 1700; ihr erster Stifter, Glashüttenmeister Joh. Philipp Gerl, starb noch kurz vor der Einweihung der Kirche St. Anna, konnte aber dennoch mit besonderer Erlaubnis des Erzbischofs in der Kirche begraben werden. (Grabinschrift XIX).

Ein Prachtobjekt in der Kirche ist auch die Orgel von 1772. Ein Schriftband weist auf ihre Gönner hin: „Aufgebaut worden von Kunstwohlerfahrenen hochwürdigem Glasherren in Seewiesen“. Mit schönen alten, zum Teil verspiegelten Glaskugeln ist auch das „Grab Gottes“ (Oster-Grab) geschmückt.



Nepomuk bei Kirche Javorna



Heiliges Grab Kirche Seewiesen

Wenn man die erweiterte Kirche durch den Eingang unter den Kirchtürmen betritt, liegt es gleich rechts, neben dem Eingang. Regius telonius, königlicher Zolleinnehmer Gebrochen, aber mit Mitteln des Pfarrers Ferd. Gerl neu gegossen Blau, Glasmacher, S. 128 Blau, Glasmacher, S. 128

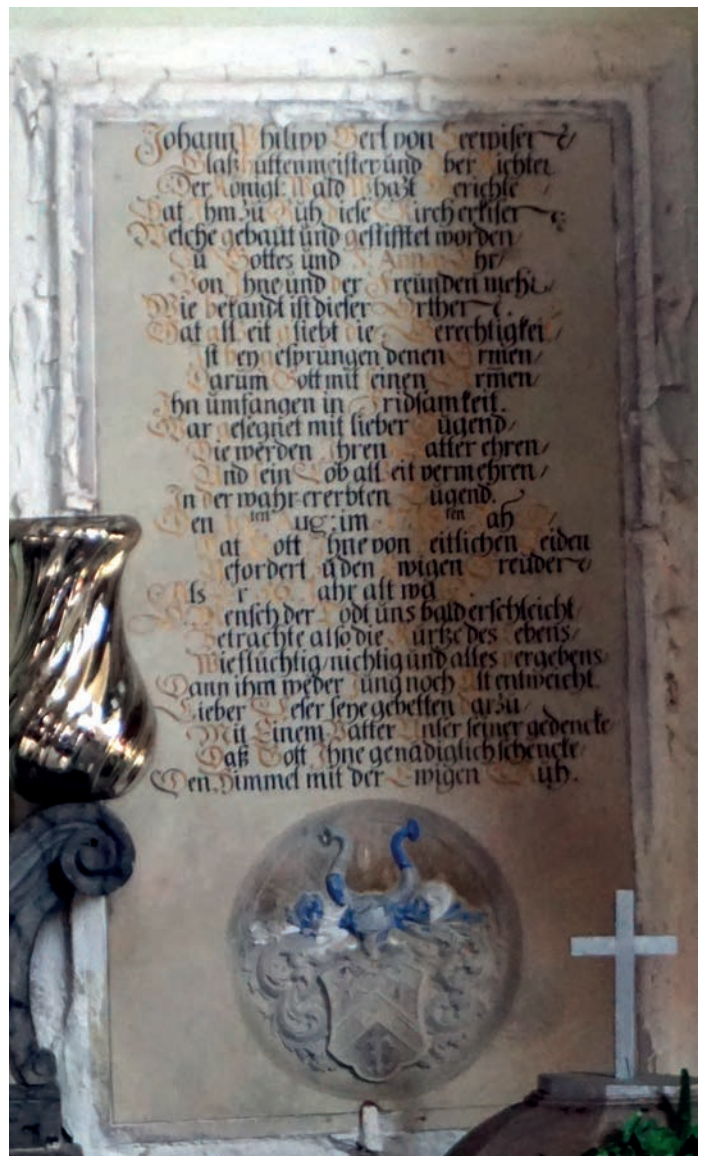
Ein großes Steinmedaillon (etwa 90 cm hoch und 70 cm breit) hinter dem Altar der alten Poschinger Kapelle erinnert noch heute an die Gönner der Kirche. Das Medaillon, das oben mit Margeriten und unten mit Tulpen verziert ist, trägt folgende Inschrift: „Anno 1700 ist diese Kapelle von uns hier benannten zu Ehren Sct. Annä erbaut worden, als Andreas Anton Poschinger kaiserlicher Einnehmer zu Öhnewelt und derzeit Oberrichter im königlichen Wald Hwozd. Johann Jakob Eysner, Johann Ph. Gerl, Glashüttenmeister in Seewies,

Georg Gerl, Mitnachbar da.“

Als Gründer und Wohltäter der Kirche wurde Andreas Anton Poschinger vor dem Altar im Innern der Kapelle, deren Boden noch heute mit großen Granitsteinen gepflastert ist, in die Erde bestattet. Seine Grabplatte aus Marmor trägt auf der Kopfseite ein Wappen, das aber in seinen Einzelheiten nach den Aufzeichnungen von Karl von Poschinger bereits im Jahr 1911 wegen starker Verwitterung nicht mehr erkennbar war. Im August 2015 sah man nur noch die Umrisse eines möglichen Wappens in der hellen Marmorplatte auf dem Boden vor dem Altar.

Im Kirchenschiff befinden sich zudem insgesamt 4 Marmortafeln der Glashüttenherrn von Seewiesen aus dem 18. Jahrhundert: Joseph Hafenbrädl (+ 15.4.1756 mit 44 Jahren), Jan Filip Gerl, Jan Václav Adler und seine Ehefrau Maria Adler. Der Grabstein von Joseph Hafenbrädl trägt folgenden originellen Vers:

„Steh' still, mein christ, und wol betracht,
wie gewaltig ist des Todes Macht;
er wirft die Stärksten auf die Bahr,
nicht achtend jung und alte Jahr;
denn Sterben ist der feste Schluß,
der Junge kann, der Alte muß.
Seh' hier in Gott wol selig ruht
Herr Joseph, noch von starkem Mut;
Sein Zunam Hafenbrädl war,
ein Mann von 44 Jahr,
Meister der edlen Glaserkunst,
von Tugend, Ehre, Lieb und Gunst,
von Eisen und Stein zwar stammte her,
doch alles dieses half nichts mehr.
Zerbrechen muss dies Hohle Glas,
frühzeitig beissen in das Gras,
hier bei Sct Annä See und Wieß,
so heute mir, dir morgen gwiß.



Grabplatte des Andreas Anton Poschinger

Besuch bei Fritz Pfaffl Zwiesel durch den Vorstand des KKV 31.08.2021:

Wie versprochen hatte Fritz Pfaffl am 31.08.2021 die Vorstandschaft des Karl Klostermann Vereins zu sich nach Zwiesel zum Kaffeetrinken eingeladen, um ihnen bei dieser Gelegenheit einige wertvolle Dokumente zu übergeben, die er bei seinen Recherchen über Karl Klostermann entweder von Frau Jelinek oder aus anderen Quellen gesammelt hatte.

Während des gesamten Gespräches, das in einer sehr lockeren und freundlichen Atmosphäre verlief, wurden immer wieder Anekdoten im Zusammenhang mit den Nachforschungen nach Werken von Karl Klostermann angesprochen. So erzählte Fritz Pfaffl einige Anekdoten, die er von Herrn Macht oder auch von Frau Jelinek über Karl Klostermann gehört hatte. Zum Beispiel wusste er zu berichten, dass sich Karl Klostermann in seiner Klattauer Zeit immer zu Herrenabenden bei einer Familie Günther getroffen hatte und dass man dort besonders die Unterhaltung in den verschiedensten Sprachen gepflegt hatte. Ossi Heindl erzählte aus der Zeit des Studiums von Karl Klostermann in Wien, dass dieser zu Rate gezogen worden war, als im Krankenhaus in Wien ein Mann sich überhaupt nicht verständlich machen konnte. Karl Klostermann aber konnte sich mit ihm unterhalten und auf Spanisch die wichtigen Daten erfragen. Weiter erzählte Fritz Pfaffl auch, dass ihn Herr Macht nach Nordböhmen eingeladen hatte und er ihn dort in dem kleinen Dörfchen Rovensko pod Troskami getroffen habe. Denn dieses Dörfchen hatte eine Besonderheit: Im Kirchturm waren die Glocken verkehrt aufgehängt. Das hat folgenden Grund in der Geschichte. Wenn in der hussitischen Zeit die Jesuiten mit ihren Kutschen über Land fuhren und diese die Leute sie schon von Ferne kommen sahen, dann haben sie die Glocken geläutet, damit jeder alle hussitischen Dinge zur Seite schaffen oder verstecken konnte. Daraufhin haben die Jesuiten, weil sie sich über das Glockengeläute sehr geärgert haben, einfach die Glocken umgedreht und mit Pflöcken befestigt. In der heutigen Zeit entfernen jeden Sonntag junge Burschen diese Pflöcke, springen dann auf ein Brett und beginnen die Glocken zu läuten. Zu diesem Spektakel reisen sogar Leute aus Prag an, um dies mit zu verfolgen.

Auch ergänzte dies Fritz Pfaffl mit weiteren Erkenntnissen von Herrn Macht: Danach soll die schöne Frau von Ludwigstal, Elise Hafenbrädl - als sie gemerkt hatte, dass sie sterben müsse, einen Reiter nach Bergreichenstein geschickt haben, um den Arzt Doktor Josef Klostermann zu holen. Sie selber sei ihm entgegen gereist und sei dann im Gasthof Zwiesler Waldhaus noch vor Eintreffen des Arztes verstorben. Pfaffl bestätigte, dass Herr Macht dies bei seinen Nachforschungen über Abele herausgefunden und ihm erzählt habe.

So verstrich ein sehr vergnüglicher Nachmittag bei der Familie Pfaffl und Fritz Pfaffl überreichte zum Abschied gerne die wichtigen Erinnerungsstücke an den Vorstand des Karl Klostermann Vereins. Der erste Vorsitzende des Karl Klostermann Vereins, Ossi Heindl, war über die Überlassung dieser wertvollen Dokumente sehr erfreut und versprach, sie würdig in einer noch zu schaffenden Ausstellung im Paul Friedl Haus in Finsterau einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Erfreut über die ausgezeichnete Bewirtung durch Herrn und Frau Pfaffl verabschiedete sich die Vorstandschaft mit den besten gesundheitlichen Wünschen von ihren Gastgebern.



Ossi Heindl überreicht die Ehrenurkunde an Fritz Pfaffl



Fritz Pfaffl überreicht die Unterlagen an Ossi Heindl, den 1. Vorsitzenden des KKV

Buchtaufe in Schloss Ludwigsthal, 30.10.2021

Der Spiegelsaal von Schloss Ludwigsthal bildete den würdigen Rahmen für die Taufe des Bildbands „Heimat im Bayerischen Wald und Böhmerwald“ von Dr. Hans Aschenbrenner. Dazu konnte der Vorsitzende des Karl Klostermann Vereins, Ossi Heindl, nicht nur das Autorenduo Hans (Texte) und seinen Enkel Markus Aschenbrenner (Bilder und grafische Gestaltung) begrüßen, sondern auch zahlreiche Klostermann-Vereinsmitglieder, den Vorstand Werner Richter und etliche Mitglieder des Waldschmidtvereins Eschlkam und persönliche Freunde des Autors aus Neukirchen b. Hl. Blut.

Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung durch die Zitherpartie Magdalena und Andreas Loibl aus Frauennau, die einen sehr stimmungsvollen Rahmen schuf.

Nach der Begrüßung stellte Ossi Heindl das Buchprojekt vor:

„Der Tierarzt Dr. Hans Aschenbrenner ist nicht nur bekannt als Mitbegründer des Bayerwald-Tierparks Lohberg und als einer der Retter der Auerhühner im Bayerischen und im Böhmerwald, sondern er hat auch an die 250 Artikel über seine Heimat in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht.

Diese Artikel hat der Autor nun geordnet, zum Teil neu gefasst und sein Enkel Markus Aschenbrenner hat sie mit historischen Bildern aus dem Archiv des Großvaters und mit sehr schönen eigenen Natur- und Landschaftsfotografien versehen.

„Heimat im Bayerischen Wald und im Böhmerwald“ von Hans Aschenbrenner ist ein ebenso lesens-



**Zitherpartie Magdalena und Andreas Loibl
Buchtaufe mit Markus und Hans Aschenbrenner, Hans Schopf und Ossi Heindl**

wie sehenswertes Buch. Die Texte des Autors, der das Grenzgebirge kennt wie kaum ein zweiter, erzählen Geschichte und Geschichten. Man merkt jedem einzelnen Kapitel an, dass der Bayerische und der Böhmerwald die Heimat des Autors sind. Der 89-jährige Hans Aschenbrenner beschreibt diese seine Heimat mit dem Auge eines Naturwissenschaftlers und mit dem Herzen eines Waidlers. Diese Mischung macht, zusammen mit den Bildern, die besondere Qualität dieses Buches aus.“

Hans Schopf vom Ohetaler Verlag Grafenau, der das Aschenbrenner-Buch in Zusammenarbeit mit dem Klostermann Verein herausgegeben hat, nahm danach, gemeinsam mit den Autoren, die Taufe vor.

Leider stellte sich beim Durchblättern des Buches heraus, dass etwa ein Zehntel der Bilder einen Blaustich aufweist, der durch einen Bug in der Windows-Software entstanden ist. Zum Glück sind davon aber nicht die großen Landschaftsaufnahmen betroffen. Die Herausgeber möchten sich dafür entschuldigen. Die Buchkäufer bei der Veranstaltung, die mit der Qualität nicht zufrieden sind, können über den Ohetaler Verlag die Bücher reklamieren und erhalten Ersatz, sobald ein Nachdruck erfolgt ist.

In diesem Jahresbericht wollen wir auch an zwei Menschen denken, die viel für die Bevölkerung unserer Heimat geleistet haben: Pfarrer i.R. Horst Otto Prieschl – hier der Zeitungsbericht aus dem Grafenauer Anzeiger und Herr Horst Lehmann:

Abgeschlossen wurde unser diesjähriges Vereinsjahr durch die Mitgliederversammlung am 30.10.2021 in Schloss Ludwigsthal. Ich füge Ihnen unten das Protokoll davon ein:



Mitgliederversammlung mit Ehrung Dr. Hans Aschenbrenner 30.10.2021

Mehr als ein Pfarrer

Pfarrer i.R. Horst Otto Prieschl ist gestorben – Auch im Gesellschaftsleben immer aktiv gewesen

Schönbrunn am Lusen. Die Bevölkerung in und um Schönbrunn am Lusen trauert um den ehemaligen Pfarrer Horst Otto Prieschl, für den am 26. Mai, ruhig und gelassen, sein irdisches Leben zu Ende ging.

Geboren wurde er in Deutsch Reichenau in Böhmen. Nach der Vertreibung hat sich die Familie in Asbach, Rheinland-Pfalz angesiedelt, er ging dort zur Schule, kam dann ins Priesterseminar nach Passau, hat studiert und wurde im Jahr 1966 zum Priester geweiht. Als Kaplan war er in Tittling tätig, bevor er im September 1970 die Pfarrei Schönbrunn am Lusen übernommen hat. Dazu sagte der Pfarrer bei seiner Feier zum 80. Geburtstag im Jahr 2019, „ich musste mir diesen, bis dahin unbekannt, Ort erst suchen“. Er kam um den Glauben zu vermitteln und dort zu helfen, wo Hilfe notwendig war.

Weit über diesen Auftrag hinaus hat er für die Menschen, aber auch für das gesellschaftliche Leben in Schönbrunn am Lusen, noch viel

mehr geleistet. Die Freude war groß, trotzdem ungewohnt, dass sich ein Pfarrer um die Jugendlichen kümmert. Es entstand eine aktive Gruppe der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ), die sich sehr darum bemühte, das Lebensumfeld zu entwickeln. Es war selbstverständlich, dass auch den Kindern in allen Bereichen zu ihrem Recht verholfen wurde. Deshalb wurden Nikolausaktionen gestartet, oder ab dem Jahr 1972 ein Kinderfasching eingeführt, der bis heute Bestand hat.

Mit großer Begeisterung hat sich Pfarrer Prieschl dem Aufbau der Wolfseiner Jugendblaskapelle gewidmet, aus der die heutige Blaskapelle Schönbrunn am Lusen hervorgeht. Als bei der Sportgemeinschaft für die Kinder- und Jugendmannschaft kein Trainer gefunden wurde, hat er diesen Posten übernommen und erfolgreich ausgeführt.

Dankbar blickt man heute zurück auf die großen, zukunftsweisenden Maßnahmen, die Pfarrer Prieschl als Vorsitzender des Orts-

caritasverein, in der Zeit von 1970 bis 1982 eingeleitet hat. Zunächst stand der Neubau eines Kindergartens an, der bereits so geplant wurde, dass auch ein Pfarrsaal mit Nebenräumen geschaffen werden konnte. Es war selbstverständlich, dass sich Gemeinschaften und Gruppen gründen, um das Pfarr- und Dorfleben zu bereichern. „Damit sich diese Gruppen treffen können muss auch eine Heimat geschaffen werden“, so die Aussage des damaligen Pfarrers. Von 1973 bis 1982 hat er nicht nur einen vernünftigen Kindergartenbetrieb aufgebaut, sondern die Kindergartenarbeit, vor allem aber die Kinder, stets mit betreut und gefördert. Mit der Gründung des Altenclub im Jahr 1974, gab es erstmals im Pfarrgebiet eine auf die Zukunft ausgerichtete, organisierte Seniorenbetreuung, die bis heute fortgeführt wird.

Die große Verbindung zum Volkslied, zu den Kirchenliedern, zur musikalischen Gestaltung bei Gottesdiensten und weltlichen Veranstaltungen, aber auch die



Pfarrer i.R. Horst Otto Prieschl bei seinem 50-jährigen Priesterjubiläum, wo er kraftvoll, wie immer, die Predigt hielt. – F.: Denk

Liebe zu gemeinschaftlichen Treffen, waren wohl ausschlaggebend, als unter der Leitung von Pfarrer Prieschl zunächst die „Buchaberger Sängern“ aufgebaut und

dann die „Buchaberger Sängern“ angeschlossen wurden. Viele erinnern sich mit Freude an die Erntedankfeste, die in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Bauernverband gefeiert wurden.

Pfarrer Prieschl bis zuletzt Mitglied bei vielen Vereinen, bei der Feuerwehr, beim Schützenverein TELL, der Krieger- und Soldatenkameradschaft, wie auch beim Verein der Freunde und Förderer des Raimundsreuter Hinterglases.

Damit Aktionen, Veranstaltungen und Feierlichkeiten gelingen, setzte der Pfarrer auf die Zusammenarbeit der Vereine, deren Vorsitzenden sich bis heute treffen und Veranstaltungen durchführen. Mit dem Katholischen Frauenbund gibt es eine besonders herzliche Verbindung, die er vor 1970 durchgehend bis zu seinem Todestag stets unterstützend erhalten hat.

Eine Aussage des Pfarrers klingt immer noch nach „wenn ich zu euch komme, dann erwarte ich auch euer Mitwirken im pfarrli-

chen-kirchlichen Bereich“. So entwickelten sich neue Formen bei der Gestaltung der Gottesdienste. Lektorinnen und Lektoren wurden geradezu angeregt, das Wort Gottes zu verkünden.

Insgesamt zwölf Jahre war Horst Otto Prieschl Pfarrer in Schönbrunn am Lusen. Im Jahr 1981/82 hat er auch die Pfarrei Hohenau mitbetreut. Im Laufe des Jahres 1982 wurde er zum Pfarrer von Büchlberg berufen. Den Pfarrangehörigen ist der Abschied von ihrem Pfarrer sichtlich schmerzhaft gefallen.

Den Schönbrunnern ist Horst Otto Prieschl stets treu geblieben. In seiner Zeit als Ortspfarrer hat er ein kleines Holzhaus erworben, welches er liebevoll gestaltete, wo er nun zusammen mit seiner Haushälterin, Gertraud Mader, bis zuletzt wohnen konnte. Mit großer Freude hat er eine Vielzahl von Kleintieren bei seinem Haus gehalten. Seine besondere „Ader zur Landwirtschaft“ konnte er nie verbergen. – Fritz Denk

Er hat sein Leben für seine Freiheit riskiert

Karl Klostermann Verein trauert um Horst Lehmann, der am 22. Juni verstarb

Riedlhütte. In seiner Wahlheimat im Bayerischen Wald hat sich Horst Lehmann in mehreren Vereinen engagiert – nicht zuletzt beim grenzüberschreitenden Karl Klostermann Verein. Jetzt mussten seine Angehörigen, Freunde und Vereinskollegen Abschied nehmen – Horst Lehmann verstarb am 22. Juni.

Lehmann wurde am 6. Januar 1935 in Stollberg im Erzgebirge geboren. Dort besuchte er die Volksschule und wechselte dann auf die Oberrealschule. Er war ein sehr guter Schüler und erhielt bereits mit 17 Jahren sein Abiturzeugnis. Bergbau interessierte ihn schon immer und so studierte er in Sachsen Bergbau-Wissenschaften.

17. Juni 1953 – beim Aufstand in



Horst Lehmann†

der DDR – begann das aufregende Leben für den jungen Studenten: Arbeiter und Studenten besetzten die Leuna-Werke, errichteten Barrikaden und hinderten die Volkspolizei drei Wochen lang daran, die Sperren zu beseitigen.

Nach dieser gewagten Aktion setzte Lehmann sein Studium an der Uni in Freiberg weiter fort. Doch bereits nach einer Woche warnte ihn die Sekretärin, die für die Studenten zuständig war, die Volkspolizei habe ihn auf der

Fahndungsliste. Nur eine sofortige Flucht aus der DDR könne ihn vor Schlimmerem bewahren.

Lehmann befolgte den guten Rat und flüchtete nach Westberlin, ohne Ausweis und sonstige Papiere, nur mit einem Pappkarton, in dem er seine Studienunterlagen verstaute. Es war buchstäblich in letzter Minute, denn bereits eine Woche später wurde die Grenze um Berlin für den zivilen Personenverkehr geschlossen.

Endlich in Freiheit, setzte Horst, nach Beschaffung neuer Identitätspapiere, sein Studium an der Universität Aachen fort.

Die Liebe zum Wald und den Bergen führte ihn und seine Edeltaud samt Familie immer wieder in den Bayerischen Wald. 1968

kauften sie sich ein Grundstück in Wolfertschlag-Eppenschlag, ließen sich ein Ferienhaus errichten. Später beschloss das Ehepaar ganz hier heimisch zu werden und das Ferienhaus wurde zum Wohnhaus umgebaut.

Die Lehmanns lebten sich sehr schnell ein, wurden Mitglied in verschiedenen Vereinen. Im grenzüberschreitenden Karl Klostermann Verein fühlte sich Horst Lehmann besonders wohl. Vor etwa zwei Jahren hatten die Lehmanns beschlossen, ihr Domizil in Wolfertschlag zu verlassen und in ein Seniorenstift in die Nähe ihrer drei Kinder zu ziehen. Dort auf dem Friedhof wird Horst Lehmann nun auch seine letzte Ruhestätte finden. Christa Steger

Protokoll über die Mitgliederversammlung 30.10.2021 des

„Karl Klostermann – Dichter des Böhmerwaldes e.V.“ mit dem Sitz in Grafenau

Ort der Versammlung: Spiegelsaal Schloss Ludwigstal

Zeit der Versammlung: Samstag, den 30. Oktober 2021, 14.00 Uhr

Versammlungsleiter: Ossi Heindl

Schriftführer: Gerhard Hopp

Entschuldigte Mitglieder: Alfons Urban (telefonisch)

TOP 1 Bericht des 1. Vorsitzenden über das Vereinsjahr 2020/21:

Ossi Heindl berichtete über das Vereinsjahr 2020/21, dessen erste Hälfte pandemiebedingt ohne öffentliche Veranstaltung war.

Es fanden lediglich zwei online-Vorstandsitzungen statt und der Jahresbericht wurde an alle Mitglieder verschickt. Die Buchvorstellungen „Im Böhmerwaldparadies“ am 8.7.21 und „Heimat im Bayerischen und im Böhmerwald“ am 30. 10. 21 in Ludwigsthal sowie die Böhmerwaldfahrt am 14.8.21 zur Hauswaldkapelle und nach Seewiesen/Javorna waren die einzigen Veranstaltungen.

Die Klostermann-Ausstellung in der Bayerischen Vertretung in Prag wurde nach über einem Jahr im August abgebaut.

Berichte des Kassenwarts und des Kassenprüfers:

Wolfgang Hufler, der das Amt des Kassenwarts momentan stellvertretend weiterführt, berichtete über eine stabile Finanzlage mit einem Guthaben von über 10 000.- Euro.

Kassenprüfer Adolf Häring bescheinigte eine stets ordnungsgemäße und einwandfreie Kassenführung.

TOP 2 Abstimmung über die Entlastung des Kassenwarts Wolfgang Hufler – einstimmig

Abstimmung über die Entlastung des Vorstandes – einstimmig

TOP 3 Besprechung des Jahresprogramms für 2021/22

1. Vorstand Ossi Heindl berichtete der Versammlung, dass der Verein außer der traditionellen Böhmerwaldfahrt zur Hauswaldkapelle auch noch eine Fahrt nach Wien auf den Spuren Karl Klostermanns und ins Böhmerwaldmuseum vorhabe.

Alles hänge aber von der weiteren Covid-Entwicklung ab.

TOP 4 Vortrag von Dr. Gerhard Hopp zu Aufgaben des Vereins und zur Bedeutung der bayerisch – tschechischen Zusammenarbeit besonders in schwierigen „Corona Zeiten“.

- Starker Applaus

TOP 5 Verschiedenes, Wünsche und Anträge:

Ein Mitglied regte an, wieder verstärkt Vorträge und sonstige Abendveranstaltungen anzubieten.

Der Vorsitzende schloss die Sitzung um 14:45

Vorstandschafft des Karl Klostermann Vereins nahm beim Buch-Festival „Šumava Litera“ am 19./20.11.2021 in Winterberg/Vimperk teil

Hier ein Pressebericht über das Festival, den Martin Sichinger für den Jahresbericht zur Verfügung gestellt hat:

Drei neue Ehrenmitglieder

08.11.2021

Jahreshauptversammlung beim Karl Klostermann-Verein

Ludwigsthal, Vor der Buchtaufe (siehe Artikel oben) hat der Karl Klostermann-Verein in Schloss Ludwigsthal seine Jahreshauptversammlung abgehalten.

Vorsitzender Ossi Heindl konnte dazu eine große Zahl von Vereinsmitgliedern begrüßen. Obwohl pandemiebedingt einige Unternehmungen nicht stattfinden, konnte der Vorsitzende dennoch über einige Höhepunkte des Vereinslebens berichten, so zum Beispiel die Buchvorstellung „Im Böhmerwaldparadies“ und die Böhmerwaldfahrt zur Rehberger Hauswaldkapelle und nach Seewiesen.

Nach dem Bericht des Kasswartes Wolfgang Hufner wurde der Vorstand einstimmig entlastet



Vereins-Präsident MdL Dr. Gerhard Hopp (v.l.) mit dem Ehepaar Aschenbrenner, dem Ehepaar Richter, Christa Steger, Ossi Heindl und Willi Stöger. – Foto: Hopp

In seinem Grußwort betonte der Präsident des Klostermann-Vereins, MdL Dr. Gerhard Hopp, wie wichtig es sei, dass die in den letzten beiden Covid-Jahren eingeschlafenen Kontakte zwischen Tschechien und Bayern wieder aufgenommen werden. Gerade einem grenzüberschreitenden Verein wie dem KKV komme hier eine wichtige Aufgabe zu.

Im Anschluss an die Jahreshauptversammlung wurden noch drei verdiente, langjährige Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt: Christa Steger aus Riedlhütte, Haymo Richter aus Bad Kötzting und Dr. Hans Aschenbrenner aus Neukirchen b. Hl. Blut.

und konnte das Jahresprogramm, außer der Wallfahrt zur Hauswaldkapelle auch eine Fahrt nach Wien auf den Spuren Karl Klostermanns vorgesehen ist.

– bbz

Beim Karl Klostermann Verein ist viel los

Haymo Richter, Dr. Hans Aschenbrenner und Christa Steger erhielten Auszeichnungen

Ludwigsthal. (ham) Am Samstag nachmittag trafen sich zahlreiche Mitglieder des Karl Klostermann Vereins – ein Dichter des Böhmerwaldes ist Namensgeber – im Schloss Ludwigsthal zu einer Versammlung, bei der drei Persönlichkeiten geehrt wurden: Haymo Richter, Christa Steger und Dr. Hans Aschenbrenner.

Vorsitzender Ossi Heindl, ein geborener Rhetoriker, eröffnete die Versammlung. Er blickte auf alle Veranstaltungen und Ereignisse des letzten Jahres zurück. Dazu zählte auch der „abhandengekommene Kassenwart“, das vakante Amt übernahm Wolfgang Huffer kommissarisch. „Unser Club ist recht gut bestellt“, schloss Heindl zufrieden die Darstellung der Finanzen.

Pläne für nächstes Jahr

Für 2022 hat der Verein viel geplant: Im August steht ein Ausflug nach Böhmen an, zudem eine Fahrt nach Wien, vier Klostermann-Bücher, die der Autor auf Deutsch schrieb, werden neu aufgelegt. In Archiven wurden die Schriften aufgestöbert und nun in Buchform gebracht. Die Bücher haben völlig verschiedene Inhalte: Sie beschreiben die Weltausstellung in Paris, eine Reise nach Bosnien, Montenegro, Kroatien und Albanien. Klostermann sprach zwölf Sprachen und schilderte die damaligen Umstände sehr authentisch. Die anderen beiden Bücher werden seine kritischen Reiseberichte im Böhmerwald beinhalten.

Landtagsabgeordneter und Präsident des Vereins Dr. Gerhard Hopp fasste abschließend zusammen: „Freundschaft soll man leben. Wir sahen es, als jetzt die Grenzen geschlossen wurden, wie schnell alle Vorurteile gegen unsere Nachbarn wieder da waren. Kultur ist hier der Schlüssel zum Verständnis und Karl Klostermann sollen wir in diesem Sinne als Mutmacher verstehen.“

Haymo Richter geehrt

Dann war es für zwei Urgesteine so weit: Es folgten die Ehrungen. Als einen „Tausendsassa unter den Funktionären, einen hochdekorier-



Ehrenvorsitzender Willi Steger (v.li.), Geehrter Haymo Richter und Vorsitzender Ossi Heindl.



Ossi Heindl (v.li.) mit Christa und Willi Steger.

Fotos: Manka Hartl



Dr. Hans Aschenbrenner (v.li.), Willi Steger und Ossi Heindl, links im Bild, Heindls Tochter Magdalena und Schwiegersohn Andreas Loibl von der Zitherpartie, die die Veranstaltung musikalisch untermalten.

Fotos: Manka Hartl

ten Mann“ bezeichnete Heindl Haymo Richter. Er las dessen zahlreiche Auszeichnungen vor und erzählte einige Anekdoten von Ausflügen, bei denen Richter durch seine guten Kontakte und Freundschaften im Böhmerwald Besichtigungen und Treffen organisiert hatte, die sonst unmöglich gewesen wären. „Er weiß auch Dinge, die andere nicht wissen! Und ich weiß sie jetzt auch“, sagte Laudator Heindl lachend. Richter hielt einen Fachvortrag bei einem Literatursymposium für den Verein, ist stets ein versierter Reiseführer, bei dem ein „Nein“ nicht existiert und der immer hilft, wenn man ihn braucht. Richter hat seinen Charme auch mit 85 Jahren nicht verloren. „Jetzt bin ich rot geworden“, meinte er, als er zur Ehrung vortrat. „Mich ehrt das sehr“, wurde er aber gleich wieder ernst. „Es ist mir ein Anliegen, dass man miteinander redet. In meiner intensiven Zeit in Böhmen, in der ich stets so gastfreundlich aufgenommen wurde, habe ich gelernt: Wie man in den Wald rein schreit, so kommt es zurück.“ Er ist nun Ehrenmitglied.

Rotes Herz für Christa Steger

Christa Steger bekam eine Urkunde und ein rotes Herz mit der Anspielung auf die Erzählung „Das rote Herz“ von Klostermann. Sie wurde von Heindl als Herz des Vereins tituliert, ihr Mann Willi Steger, Ehrenvorsitzender, als Hirn des Vereins.

Dank an Dr. Aschenbrenner

Willi Steger ließ es sich nicht nehmen, auch Aschenbrenner selbst zu ehren. Dieser hatte an einem Ausflug teilgenommen, dabei großes Interesse gezeigt, sein Wissen mit anderen geteilt, am Magazin Mythos Heimat mitgearbeitet, an dem auch Richter immer wieder beteiligt ist und stellte Dr. Aschenbrenners Vita und seine Leistungen als Tierarzt vor.

„Du hast uns so viel gegeben. Das wollen wir dir in Dankbarkeit zurückgeben. Du bist uns ein echter Freund geworden“, schloss er. Aschenbrenner erwiderte darauf nur ganz bescheiden: „Der Willi hat gewaltig übertrieben.“



Martin Sichinger überreicht Ossi Heindl sein Buch Karl Klostermann und der Ameisenhaufen, das soeben in tschechischer Sprache erschienen ist



Eröffnung der zweisprachigen Ausstellung „Schwirzer und Wilderer“ in Vimperk/Winterberg. Die grafische Gestaltung erfolgte durch Hans Schopf; Ossi Heindl hat die Texte geprüft und verbessert (Foto: Gerhard Hopp).



Unser Vereinsmitglied Heinrich Vierlinger (links) bei dem Podiumsgespräch mit Organisator Martin Sichinger (Mitte) und dem früheren Leiter der tschechischen Grenztruppe Dušan Žampach (Foto: Gerhard Hopp)



Die Jurymitglieder Martin Sichinger (links) und Heinrich Vierlinger (rechts) überreichen Carina Feneis eine Glasstele für das beste Buch im Jahr 2000 über den Böhmerwald. Verleger Hans Schopf (Mitte) gratuliert Carina Feneis und überreicht im Auftrag des Morsak Verlag einen Blumenstrauß (Foto: Leoš Russ)

Das beste deutschsprachige Buch über den Böhmerwald

Vertrieben - Bilder und Geschichten gegen das Vergessen

Vimperk/Winterberg/CR. Ende November 2021 fand in Vimperk das Buch-Festival „Šumava Litera“ statt, ein Treffen von Autoren, Lesern, Verlegern, Fotografen und interessierten Besuchern von beiden Seiten der Grenze. Hauptgäste waren dieses Jahr Jaroslav Rudiš und Heinrich Vierlinger.

Jaroslav Rudiš ist ein tschechischer Schriftsteller, dessen Buch „Winterbergs letzte Reise“ in Dresden mit dem Chamisso-Preis ausgezeichnet wurde; die Handlung spielt zu einem Teil in Vimperk (Winterberg).

Heinrich Vierlinger aus Freyung moderierte zum Hauptthema „Das Leben an der Grenze“ zwei Talkshows in tschechischer Sprache. Freyung und Vimperk sind Partnerstädte und Heinrich Vierlinger war mit seinen ausgezeichneten tschechischen Sprachkenntnissen ein hervorragender Botschafter der Stadt Freyung. Das Festival läuft schon seit sieben Jahren und bietet immer eine Woche mit Vorträgen, Filmen, Buch-Präsentationen und Ausstellungen, die mit der Šumava und dem Bayerischen Wald verbunden sind.

So fand beispielsweise dieses Jahr eine von Hans Schopf in Texten und historischen Bildern gestaltete Ausstellung zu den Themen „Schwirzer und Wilderer auf beiden Seiten der Grenze“ großen Zuspruch seitens der Besucher.

Neue Kategorie

Dieses Jahr gab es eine neue Kategorie, in der das „beste deutschsprachige Buch über den Böhmerwald“ prämiert wurde. Nominiert waren deutsche Bücher, die im Jahr 2020 erschienen sind. Die deutsche Jury (Rudolf Hartauer, Amberg, Gernot Peter, Wien, Roland Pongratz, Regen, Martin Sichinger, Vimperk und Heinrich Vierlinger, Freyung) hat das Buch „Vertrieben - Bilder und Geschichten gegen das Vergessen“ (Morsak-Verlag) ausgewählt. Geschrieben, fotografiert und grafisch gestaltet wurde es von Corina Feneis aus Regensburg. Im Auftrag des Komitees überreichten Martin Sichinger und Heinrich Vierlinger eine Urkunde, eine Glasstele und ein Fäßchen Klostermannbier. Für den Morsak-Verlag in Grafenau gratulierte Hans Schopf mit einem Blumenstrauß. Corina Feneis bedankte sich zum Erstaunen der Gäste in tschechischer Sprache.

Ehrenpreis für unser Vereinsmitglied Hans Schopf

Die tschechische Jury nimmt Persönlichkeiten, die das Literaturleben auf beiden Seiten der Grenze bedeutsam beeinflussen, in eine sogenannte „Ruhmeshalle“ auf. Und dieses Jahr wurde als erster Deutscher in der Festival-Geschichte der Verleger Hans Schopf aus Riedlhütte für seine Verdienste um Literatur und Völkerverständigung ausgewählt und mit diesem Ehrenpreis überrascht. Die Laudatio auf Hans Schopf hielt der tschechische Erfolgsautor Martin Sichinger. Unser Vereinsmitglied Hans Schopf versprach, sich auch künftig für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und die Völkerverständigung einzusetzen.

Der „Galaabend von Šumava Litera“ fand im Kulturzentrum

**Ehrung für den Verleger
Hans Schopf (rechts)
aus Riedlhütte für seine
Verdienste um Literatur und
Völkerverständigung
(Foto: Leoš Russ)**



GAZ Hans Schopf in Ruhmeshalle aufgenommen 24.11.2021

Verleger aus Riedlhütte wurde in Vimperk als erster Deutscher für Verdienste um die Literatur des Böhmerwaldes geehrt

Von Martin Sichinger

Vimperk/Riedlhütte. In Vimperk das Buch-Festival „Sumava Litera“ statt, ein Treffen von Autoren, Lesern, Verlegern, Fotografen und interessierten Besuchern von beiden Seiten der Grenze. Dabei wurde Verleger Hans Schopf aus Riedlhütte für seine Verdienste um die Literatur des Böhmerwaldes in die Ruhmeshalle aufgenommen.

Eine von Hans Schopf in Texten und historischen Bildern gestaltete Ausstellung zu den Themen „Schmuggeln und Schwirzen“ sowie „Wilderer auf beiden Seiten der Grenze“ großen Zuspruch seitens der Besucher.

Die tschechische Jury nimmt Persönlichkeiten, die das Literaturleben auf beiden Seiten der Grenze bedeutsam beeinflussen, in eine sogenannte „Ruhmeshalle“



Bei der Ehrung in Vimperk: Martin Sichinger (v.l.), Vaclav Vacha, Carina Feneis, Radan Behoun und Hans Schopf, der als bedeutende Persönlichkeit für Verdienste um die Literatur des Böhmerwaldes in die Ruhmeshalle aufgenommen wurde.
- Foto: Leo Russ



Martin Sichinger (r.) überreicht an KKV-Vorsitzenden Ossi Heindl die tschechischsprachige Ausgabe von „Karl Klostermann und der Ameisenhaufen“. - F.: Vacha

„Vertrieben – Bilder und Geschichten gegen das Vergessen“ (Morsak-Verlag) ausgewählt. Geschrieben, fotografiert und grafisch gestaltet wurde es von Corina Feneis aus Regensburg. Im Auftrag des Komitees überreichten Sichinger und Vierlinger eine Urkunde, eine Glasstele und ein Fässchen Klostermannbier.

Der „Galaabend von Sumava Litera“ fand im Kulturzentrum in Vimperk statt. Auf die Einhaltung der 2G-Regel und die Maskenpflicht wurde streng geachtet.

Bei einer Buchausstellung wurden die neuesten Bücher von den regionalen Verlagen beiderseits der Grenze angeboten. Dabei wurde an den Zwieseler Autoren und Vorsitzenden des Karl-Klostermann-Vereins, Ossi Heindl, die druckfrische Übersetzung seines Romans „Karl Klostermann und der Ameisenhaufen“ ins Tschechische übergeben.

chige Buch über den Böhmerwald“ prämiert wurde. Nominiert waren deutsche Bücher, die im Jahr 2020 erschienen sind. Die Jury mit Rudolf Hartauer (Amberg), Gernot Peter (Wien), Roland Pongratz (Regen), Martin Sichinger (Vimperk) und Heinrich Vierlinger (Freyung) hat das Buch

Heuer gab es eine neue Kategorie, in der das „beste deutschsprachige

Die Laudatio auf ihn hielt der

in Vimperk statt, auf die Einhaltung der 2G-Regel und die Maskenpflicht wurde streng geachtet. Dabei wurde der Johann-Steinbrenner-Preis für belletristische und künstlerische Veröffentlichungen, sowie populäre Bildungsveröffentlichungen vergeben.

Bei einer Buchausstellung wurden die neuesten Bücher von den regionalen Verlagen beiderseits der Grenze angeboten. Dabei wurde an den Zwieseler Autor Ossi Heindl die druckfrische Übersetzung seines Romans „Karl Klostermann und der Ameisenhaufen“ in die tschechische Sprache übergeben.

Das Festival findet immer im November statt und wird von der Stadt Winterberg und den Vereinen „Šumava Litera“ und „Knihy/Bücher über die Grenze“ veranstaltet. Erstmals wird dieses Jahr das Festival mit zweisprachigen Webseiten im Internet präsentiert. Für den nächsten Herbst ist geplant, auch einen Teil des Festivals in Bayern (z.B. Schloss Ludwigsthal und Freyung) durchzuführen.

Noch ein Hinweis in eigener Sache:

Der Karl Klostermann Verein plant für 2021 eine 3-Tagesreise nach Senftenberg/Zamberk am Fuße des Adlergebirges, wo Klostermann zwei Jahre seines Lebens als Privatlehrer tätig war. Die zwei Jahre bezeichnete er später als die schönsten seines Lebens. Weitere Stationen sind Königgrätz/Hradec Kralove (Schlacht bei K. entschied den Deutschen Krieg 1866) und der Wallfahrtsort Pribram.

Termin und Beschreibung der Reise wird zeitig im Neuen Jahr bekanntgegeben.

Auch möchte sich die Vorstandschaft ganz herzlich bei unserem Ehrenvorsitzenden, Willi Steger, und dem Ehrenmitglied, Christa Steger, für ihren unermüdlichen Einsatz bedanken. – Die beiden sind wirklich der „spiritus rector“ und die dauernde Triebkraft, die unseren Verein mit vorantreibt. Ebenso gebührt der gleiche Dank unserem ehemaligen Kassier, Wolfgang Hufler, der, obwohl er das Amt des Kassiers aus Altersgründen nieder gelegt hatte, weiterhin vorbildlich die Kasse geführt und verwaltet hat. Auch möchte sich die Vorstandschaft sehr herzlich bei Herrn Adolf Häring bedanken, der die Kasse geprüft hat und nach der Mitgliederversammlung sich bereit erklärt hat, für die kommenden Jahre das Amt des Kassiers im Karl Klostermann Verein zu übernehmen.

Zu guter Letzt möchte ich mich persönlich bei Alexander Thoma bedanken, der mit mir sehr viel Geduld aufgebracht hat und immer wieder die von mir an ihn versandten Texte in unsere Homepage gestellt hat.

So wünsche ich allen Mitgliedern gesegnete Weihnachtsfeiertage und vor allem ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr 2022

Ihr Schriftführer

Gerhard Hopp

Noch ein kleines Gedicht von mir:

Hoam

Drauss' n is so huschalkoit.
Hörst as wia da Schnee abfoit
Vo dö Dacha vo dö Baam.
I will hoam, ös is koa Traam.
Manche Weg hot ER mit g'führt,
manchmoi leicht und manchmoi hirt.
Aba tiaf hab i im Herz'n g'spürt:
I geh' hoam, hob mi net verirrt.
Hoam, i g'spür's im Herz'n drin,
Hoam, zu meine Leit, do zuigt's mi hin.
Moch i dann dö Tür staad af,

Seg ös sitz'n still und brav,
schaugn zum Baam hi volla Freid
Heit is Weihnacht, liabe Leit,
sitz euch her und nehmt's eich Zeit!
Schaut's in d' Rund'n umadum,
S' is so hoamli in da Stub'm.
Jiatzt is doch der Herr eikehrt,
dem da ganze Himmö g'hört.
Mia san da und singan leis
Dö „Stille Nacht“ - dö schönste Weis.

Liebe Karl Klostermann Freunde,

der Grafenauer Anzeiger hat im vergangenen Jahr einige sehr interessante Berichte von Christa und Willi Steger veröffentlicht. Da ich diese Texte Ihnen allen zugänglich machen wollte, habe ich sie unten stehend eingefügt. Ich hoffe Ihnen dadurch eine Freude zu machen und vielleicht ein wenig dazu beizutragen, dass Sie noch mehr über unsere Heimat und seine Glasgeschichte erfahren.

02.06.2021

FG

Nummer 125

Gefragte Logenbecher

Erfolgreiche Bleikristallprodukte der Riedlhütte

Von Christa Steger

Riedlhütte. Wie so vieles, so ist auch das Glas einer Stilrichtung unterworfen und die Hersteller müssen sich diesem Trend anpassen. Wenn auch in der heutigen Zeit geschliffenes und graviertes Bleikristall fast ganz aus der Mode gekommen ist, so hatte diese Veredelungstechnik in den 20er und 30er Jahren Hochkonjunktur.

Für Riedlhütte brachte im Jahre 1923 die Einführung des Bleikristalls sowie des Glasschliffs eine breite Produktionspalette. Besonders beliebt waren Geschenkartikel in Bleikristall-Überfang. Aber auch geschliffene Trinkgarnituren in Bleikristall gehörten in jeden guten Haushalt!

Durch diesen Run entwickelte sich die Firma Nachtmann zum größten Bleikristallproduzenten in Deutschland. Im Hauptwerk Neustadt a.d. Waldnaab waren über 100 Kugler und Scheibenschleifer beschäftigt. Auch die Firma „Glasschleiferei Nachtmann“ in Amberg verfügte über eine Schleiferei mit ebenso vielen Glasschleifern und Eckenschleifern und in Riedlhütte arbeiteten ca. 60 Kugler und mehrere Scheibenschleifer.

Die Glasschleifer selbst waren sehr innovativ und entwarfen Muster, die auch in die Fertigung aufgenommen wurden. Es wurden verschiedene, für die einzelnen Werke spezielle Schliffmuster kreiert und eigene Kundenwünsche berücksichtigt.

An einen Grossisten aus England zum Beispiel lieferte die Fa. Nachtmann ein reichhaltiges Sortiment an Bleikristall mit Schliff „Caro“ und Gravur „Englische Rose“. Außer nach England gingen diese Produktionen noch nach Australien und in einige Commonwealth-Länder. Diese Großaufträge waren für die Produktion

der Firma Nachtmann von Vorteil, da die Lieferungen meist erst in der so genannten „toten Zeit“, in den Monaten nach Weihnachten erfolgen mussten, allerdings auch mit erheblichen Preiszugeständnissen. Auch das Exportgeschäft in die USA über Importeure entwickelte sich sehr gut.

Ab Mitte der 20er Jahre konnte besonders Nachtmann Riedlhütte mit den so genannten „Logenbechern“ (eigene Gläser für die Freimaurerlogen) gute Aufträge erzielen. Diese Logenbecher wurden in verschiedenen Formen gefertigt. An die gesamte Produktion dieser Gläser wurden sehr hohe Qualitätsanforderungen gestellt: Der Flächenschliff verlangte ein Polieren der Becher von Hand. Jede Loge hatte ihr eigenes Signum, das mit Kupferrädchen in eine der hellpolierten Flächen feinst graviert wurde.

Das Auftragsvolumen war so groß, dass in Riedlhütte eine eigene Gravurabteilung eingerichtet wurde. Man schulte Kugler zu Graveuren um und stellte zusätzlich Absolventen der Glasfachschule Zwiesel ein, die die Gravurklasse besucht hatten. Da ab 1933 die Freimaurerlogen verboten wurden, fand auch die Fertigung der Logenbecher ein jähes Ende.

In der Weltwirtschaftskrise 1926/28 konnten in Riedlhütte vor allem die Glasmacher, wegen der großen Rohglasaufträge für die Veredler in Schlesien und in Böhmen, fast ununterbrochen beschäftigt werden; den Kuglern, Schleifern und Graveuren kamen die noch einigermaßen guten Auslandsaufträge zugute. Erst als vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges viele Exportaufträge aus den USA und Großbritannien ausblieben, wurde die Situation auch für die Riedlhütter Beschäftigten kritisch.



Vase mit „Caro“-Schliff.



Logenbecher. – Fotos: Steger

Inspiration bei den Glosenern

Der Künstler Josef Fruth malte einst ein Hinterglasbild für Hüttenbesitzer Anton Frank

Riedlhütte/Fürsteneck. Unverkennbar sind die markanten Gemälde, aber auch die feinen Hinterglasbilder des Malers Josef Fruth aus Fürsteneck. Inspiration hat er sich dabei auch bei den Glosenern in den Bayerwald-Hütten gesucht.

Josef Fruth hatte seinen ganz eigenen Stil und so entstanden in den 80er Jahren auch Bilder bei den Glasmachern in Riedlhütte, die nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Er verewigte in seinen Werken die Glasmacher bei ihrer Teamarbeit, wie sie heute nur noch in wenigen Glasmanufakturen anzutreffen ist. Aber, wie kam es nun zu diesen einmaligen zeichnerischen Schätzen?

Der Inhaber der Nachtmannwerke, so auch der Riedlhütte, Dipl. Wirtschafter Anton Frank konnte im Februar 1968 seinen 70. Geburtstag feiern und die Betriebsleitung überlegte, was man Frank zu diesem Ehrentag schenken könne – es sollte etwas Besonderes, Einmaliges sein.

Die Entscheidung fiel auf ein Hinterglasbild aus der Hand des bekanntesten Künstlers Josef Fruth. Es sollte ein Hinterglasbild vom Hafeneintragen sein, nach dem alten Glashüttenpruch: „Er hat seine Hafeneintragung“, der einem erfolgreichen Hüttenherrn galt.

Bei einem Besuch im Künstleratelier in der „Alten Wache“ in Fürsteneck bedurfte es schon einiger Überredungskunst um Josef

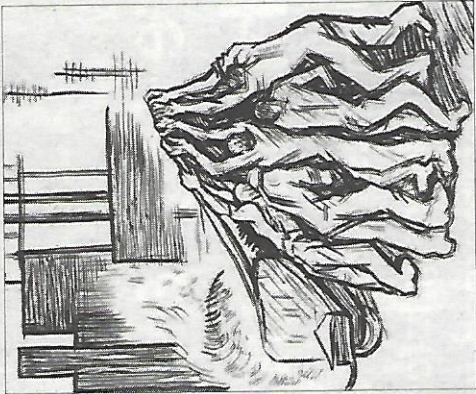


„Glasmacher am Glasschmelzofen“. – Skizze: Josef Fruth

Fruth zu bewegen, den Auftrag anzunehmen und für einen Tag seine „Künstlerburg“ zu verlassen.

An einem Wintertag im Januar 1968 wurde der Künstler, begleitet von seiner Frau Anna und seinem fünfjährigen Sohn Gunther vom Firmen-Chauffeur Max Friedl in Fürsteneck abgeholt und durch den verschneiten Winterwald nach Riedlhütte gefahren.

Bei der Glashütte angekommen ging es sofort in die Hüttenhalle zu den Glasmachern am Ofen. Josef Fruth war von der Atmosphäre am Glasofen und dem regen Treiben der Glasmacher tief beeindruckt, zog seinen Zeichenblock und Kohlestift aus der Tasche und vertiefte sich in seine Skizzenarbeit. Auch sein kleiner Sohn war vom rotglühenden Schein des Glas-



„Beim Hafeneintragen“.

– Skizze: Josef Fruth
ofens fasziniert und interessiert und stellte viele Fragen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Werkskantine kam der Höhepunkt für die Künstlerfamilie – Hafeneintragen war angesagt. Sechzehn erfahrene Glasmacher in Schutzanzügen öffneten das schwere „Hafentor“ und zogen mit einer großen Eisenschaufel die verbrauchten Hafeneintragungen aus dem heißen Ofen auf den sogenannten Hafenwagen. Mit Holzblenden, die immer wieder Feuer fingen, versuchten die Arbeiter die enorme Hitze etwas abzuwehren. So wurden die rotglühenden Hafeneintragungen auf dem Hüttenhof gefahren.

Für den Künstler Josef Fruth war diese Szene ein unbeschreibliches Erlebnis, wie er anschlie-

ßend erzählte. Bei seinem kleinen Sohn Gunther wechselte die Stimmung zwischen Neugierde und Angst ob der lauten Hüttenakustik und Hitze. Aber vielleicht wurde mit dieser Begegnung in der Glashütte der Grundstein für Gunther Fruth's spätere Begeisterung und Liebe zum Glas gelegt, die Mystik des Glases hat seinen Lebensweg bis heute geprägt.

Nachdem alle Häfen „ausgetragen“ waren und sich die Glasmacher etwas von der Hitze erholt hatten, wurde der Temperatur geöffnet und die auf 1400 Grad vorgeheizten Häfen in den Schmelzofen „eingetragen“. Alles verlief trotz der Hitze reibungslos, es war halt ein eingearbeitetes Team. Alles wollte der Künstler bis ins Detail festhalten und fast hätte der Skizzenblock nicht ausgereicht.

Fruth hatte über 25 Handskizzen mit nach Hause gebracht, aus denen das Hinterglasbild vom Hafeneintragen entstand, das Geburtstagsgeschenk für den Riedlhütter Firmenchef. Er hatte es verstanden, die geballte Dynamik der Hüttenarbeit und insbesondere das Farbenspiel des Feuers beim Hafeneintragen wiederzugeben, selbst die Schwere der Arbeit bei der Hitze kam voll zur Geltung. Leider weiß derzeit niemand mehr, ob das Bild noch existiert oder welche neue Heimat es vielleicht gefunden hat.

Christa Steger

Die Geschichte des Gla

Teil 1: Vom Bau der Guldenstraß 1356 durch K

Von Christa Steger

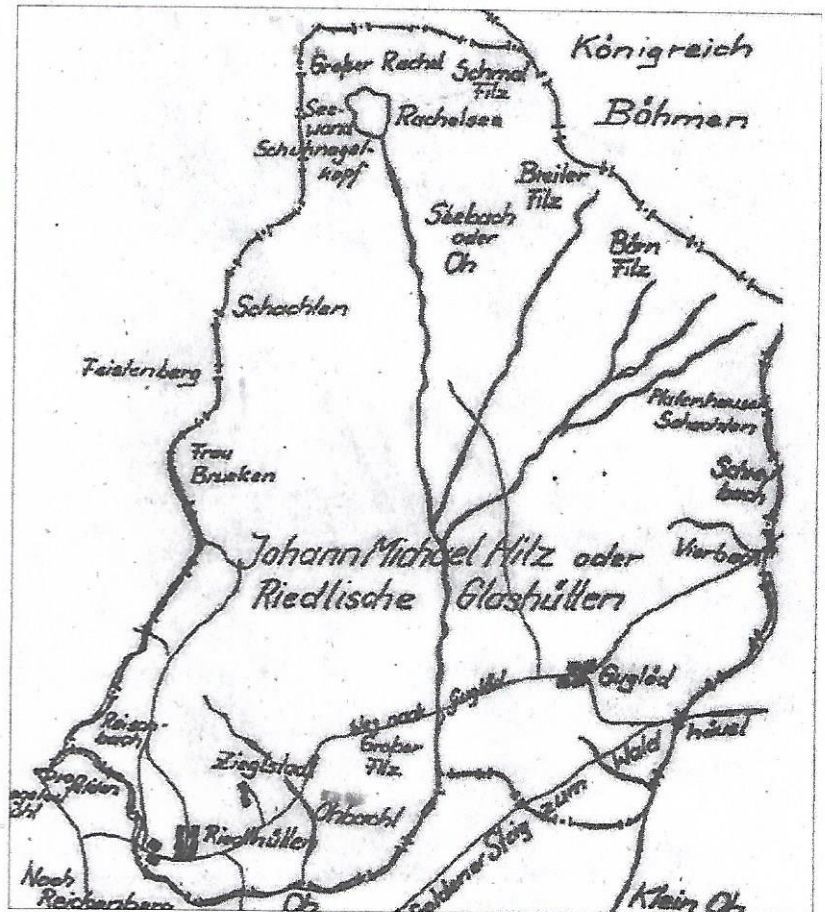
Riedlhütte. 1356 ließ Kaiser Karl IV. den Säumerweg/die Guldenstraß von Bergreichenstein über den Pürstling, durch das Lusalental, nach St. Oswald und Grafenau bauen. Nun konnten die Landesherrn und die Glashüttenmeister den unwirtlichen Urwald an der Guldenstraß urbar machen und Waldglashütten errichten.

Bereits 1417 wird ein Haderpeck als Besitzer der Glashütte Schönau, zwischen Kleiner Ohe und Sagwasser, im Urbarbuch Etzels von Ortenburg erwähnt. Riedlhütte dürfte auch um diese Zeit gegründet worden sein, doch leider fehlen hierüber historische Eintragungen.

1450 wird erstmals über die Glashütte am Reichenberg berichtet, dass Peter Smrlik zu Schilchenstein bei Bergreichenstein die Stadt Grafenau, die jetzt Herzog Ludwig dem Reichen gehört, überfallen habe. Die Mannen des Smrlik plünderten auch die Dörfer Höhenbrunn, Reichenberg und die Glashütte.

Urkundlich erwähnt wird die Glashütte am Reichenberg erst im Scharwerksregister der Herrschaft Bärnstein vom Jahre 1488 und zwar unter einem Besitzer Jörg Glaser, dem auch die Öde Pronfelden gehörte. 1503, am Ägiditag, wird die Hütte am Reichenberg unter Herzog Georg dem Reichen in Landshut als Lehen vererbrechtet.

Die Fläche dieses Lehens erstreckte sich unterhalb von Reichenberg an der Großen Ohe bis zum Großen Filz. Von dort verlief die Grenze zur Kleinen Ohe, zur Fredenbrücke, Teufelsbach, zum Spitzberg an die Böhmisches Grenze, über den Plattenhausen, zum Großen Rachel, abwärts zum



Karte des Glashüttengutes Riedlhütte um 1755.

- Foto: Steger

Schuhnagelkopf, Feistenberg, Reischbacht, nach Pronfelden und zur Großen Ohe zurück – fast 10 000 Tagwerk bzw. 3300 Hektar.

1527 wird erstmals ein Georg (Jörg) Riedl Glashüttenmeister am Reichenberg erwähnt, er steht ebenso im neuen Salbuch der Herrschaft Bärnstein vom Jahre 1565.

1577 liest man im Grund- und Salbuch des Gerichtes Bärnstein unter Reichenberg: „Wolf Riedl besitzt die Glashütten daselbst.“ Am 27. Januar 1614 heiratete die „ehrengedachte Barbara Rirlin an der Rirlhitten den Glasmacher Adam Wiser. Trauzeugen waren der hochwürdige Herr Propst Laurentius Seyberer vom Kloster Sankt Oswald und der edle und gestrenge Herr Sigmund von

Thumperg auf Klebstein, fürstlicher Verwalter am Bärnstein“ – ein Zeichen, in welchem hohen Ansehen die Riedl standen!

1615 verkauft Adam Wiser das Glashüttengut – die fast 100-jährige Zeit der Glashüttenherren Riedl ist zu Ende, aber der Namensgeber der Glashütte blieb Riedl.

Der Dreißigjährige Krieg 1618 -1648

Für das Glashüttengut bedeutete dieser 30 Jahre andauernde Krieg und die Überfälle der Söldnertruppen den gänzlichen Verfall. Neben den Plünderungen und Brandschatzungen hat die

shüttengutes Riedlhütte

aiser Karl IV. bis zum Ende der Roscher-Ära 1905

Pest das Hüttenleben voll zum Erliegen gebracht.

Adam Wieland, der neue Besitzer von Riedlhütte, setzte im Jahre 1638 die Hütte auf die heutige Flur Guglöd und gründete somit den Ort Guglöd.

In der Chronik heißt es: „Nach dem Krieg 1649 kam die leidige Sucht der Pest, diesem Sterblauf fielen Wieland, seine Frau und seine Kinder zum Opfer.“ Als Wieland 1651 starb, war auch die Hütte verödet und kein Gläubiger wollte sie um den Schätzpreis kaufen.

1652 wurde das Glashüttengut von Obrigkeit wegen um 200 Gulden an Hans Wilhelm Poschinger, Glashüttenmeister in Frauenau verkauft. Poschinger ließ die Glashütte Guglöd abbrechen und setzte die Glashütte in Riedlhütte wieder in Gang, betrieb diese aber auch nur kurze Zeit.

Die Grafenauer Bürger beschwerten sich in einem Bericht an die Obrigkeit folgendermaßen: „Seit die Riedlhütte still steht, passiert bei der Stadt Grafenau nicht ein Kaufmann von oder zu und durch; auch die Gewerbsleute dort haben nichts mehr zu verdienen.“

Poschinger verkaufte 1684 die Riedlhütte an den Zwieseler Bürger und Fleischhacker Philipp Durstweckhl, der die Hütte in Riedlhütte ganz neu aufbaute, er starb aber schon 1686. Seine Tochter verehelichte sich mit dem Glasmacher Dominikus Landgraf. Die Eheleute Landgraf verkauften 1695 die Riedlhütte an den „Glasführer“ Zacharias Hilz, Sohn des Glashüttenmeisters Zacharias Hilz in Schönau. Damit gelangte die Riedlhütte in den Besitz eines der bekanntesten und größten Glasmachergeschlechter des Bayerischen Waldes.

Da es in Riedlhütte an Holz mangelte, setzte Christian Hilz 1740 die Hütte in Guglöd wieder instand. 1759 starb Christian Hilz und sein Sohn Johann Michael übernahm das Glashüttengut.

Im November 1786 verwüstete ein starker Sturm, besonders in der Gegend des Feistenberg, den gesamten Wald. Deshalb gründete der Glashüttenbesitzer Michael Hilz ein Jahr später auf den Schachten am Feistenberg die Neuriedlhütte.

Anton Hilz, der letzte Spross der Familie Hilz, übernahm 1813 das Glashüttengut. Doch bereits 1823 bot er das Glashüttengut dem Bayerischen Staat zum Kauf an. Die Verhandlungen zogen sich zehn Jahre hin. Die wirtschaftlich schlechte Lage erschöpfte das Vermögen des Hüttenherrn. Endlich 1833 erwarb der Bayerische Staat das gesamte Glashüttengut für 110 000 Gulden. Die Ära der Hilz als Glashüttenbesitzer ging nach 137 Jahren zu Ende.

Diese Stilllegung der Glashütte und der Verkauf des Waldes bedeutete für die Glasmacher ihr berufliches Ende. Ohne Wald kein Glas!

Doch was sollte der Bayerische Staat mit einer Glashütte? 1834 erwarb der oberfränkische Glashüttenherr Heinrich Brandenburg zusammen mit seinem Schwiegersohn Gottlieb Roscher die Glasfabrik Riedlhütte für 14 000 Gulden, zusammen mit dem vertraglichen Recht, jährlich zu einem verbindlichen Preis 3000 Klafter Holz (etwa 10 000 Ster) zu beziehen.

1834 kaufte Gottlieb Roscher den Großen Filz. Er baute einen Triftkanal, um die Holztrift zur Glasfabrik zu beschleunigen und den Verlust von Holz zu vermeiden. Durch diesen Kanal konnte man den vielen Mäandern der Großen Ohe ausweichen und

Triftpersonal einsparen. Die neuen Hüttenbesitzer waren bestrebt, die Fenster- und Spiegelglasherstellung verstärkt auszubauen.

1854/55 baute man ein neues Schleif- und Polierwerk. Zum Polieren der Spiegelglasscheiben verwendete man geschlämmten Sand, zum Hellpolieren das Polierrot (Potté) aus Bodenmais.

Es ging wieder aufwärts in Riedlhütte

1876 brannte die Neu-Riedlhütte ab. Der Ort mit vier Häusern, einem Pocher, Kiesbrennofen, Schneidsäge und dem Wirtshaus wurde aufgelöst. Nach diesem Brand konzentrierte Roscher die gesamte Fertigung auf die zwei Glashütten in Riedlhütte: die „Mooshütte“ und die Hütte beim Herrenhaus.

1890 wurde die neue Glasfabrik in Riedlhütte am jetzigen Standort errichtet. Nachdem die beiden Hütten baufällig und technisch veraltet und somit unrentabel waren. Um Energie zu sparen, baute die Ofenbaufirma Urmann aus Böhmischem Eisenstein einen Siemens-Holzgasgenerator zur Gas-erzeugung und einen modernen Siemens-Glasmelzofen mit Unterkammern für die Luft- und Gasvorwärmung. Ein Streckofen zum Glattbügeln der aufgeschnittenen fertigen Glaszylinder kam noch hinzu. Damit die Abgase gut abziehen konnten, errichtete man einen 32 Meter hohen Kamin, das Wahrzeichen der Glasfabrik.

Trotz des Neubaus der Glashütte verpasste Roscher den Anschluss an die Konkurrenz. 1905 erfolgten die Stilllegung und schließlich die endgültige Löschung des Glasmelzofens und die Schließung der Glashütte. Roscher hatte die Technisierung zu spät erkannt – die 70-jährige Roscher-Ära war zu Ende!



KK

občanské
sdružení
**Karel
KLOSTERMANN**
spisovatel
Sumavy

Verein
**Karl
KLOSTERMANN**
Dichter des
Böhmerwaldes



Eröffnung der Wallfahrt zur Hauswaldkapelle 2021. Begrüßung der Gäste durch die beiden Vorsitzenden Václav Scenář und Ossi Heindl